

verkennt die ausschließende, rassifizierende Sichtweise der Kulturkreise in ihrer Absolutheit der Frontengenerierung.

Die ideologische These des ›Kampfes der Kulturen‹ ist somit eine, welche der auch heute noch präsenten Abgrenzungsstrategien wie sie Trump beispielsweise vorlebt, unter anderem strukturell zugrunde liegt. Rassifizierende und ideologische Argumentationsketten werden bemüht, um eine räumliche wie soziale Ausschließung sowie gewaltvolle Machtausübung und eine Hierarchisierung der Subjekte innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses zu rechtfertigen und als legitim zu verankern. Im Falle Huntingtons erfolgt eine Amalgamierung von ›Kultur‹ und ›Nation‹ auf räumlicher Ebene zu einem absolut bindenden Konstrukt mit identitätsdefinitorischer Macht. Zu sehen ist eine vehemente Abgrenzung sowie ein gewaltvoller Versuch des Plädierens für ein Alleinstellungsmerkmal der ›natürlichen, westlichen‹ und weißen Überlegenheit. Räumliche Abschottung, gerechtfertigt qua verräumlichter ›Kultur‹ und/oder nationalistischer Identitätskonstruktionen, findet in letzter Konsequenz ihren Ausdruck in einer Mauer und einer kämpferischen, gewaltvollen Verteidigung, welche Grund und Boden rassifizierend überformen.

7.4 Rassistische Ausschließlichkeit des Raumes

Immer wieder zeigt sich eine systematische Institutionalisierung und Instrumentalisierung bestimmter Schlagworte wie ideologischer Konzeptionen: ›Kultur‹, ›Nationalismus‹, ›Identität‹, ›eigen‹ versus ›fremd‹ respektive ›der_die_das Ander_e‹, ›Zugehörigkeit‹ etc. Sind sich Trump und Sarrazin vielleicht gar nicht so unähnlich in mancher ihrer Grundgedanken? Kann Huntingtons ›Kampf der Kulturen‹ als groß angelegter Versuch gelesen werden, auch die ›Migrant_innenflut‹ in Europa zu erklären beziehungsweise deren ›Eindämmung‹ zu rechtfertigen? Läuft die Welt Gefahr, einer einzigen ideologischen Schlagrichtung anheimzufallen? Ist die Neue Rechte *die* Politik, unter welcher sich die Welt im 21. Jahrhundert vereint? Am Ende hilft auch an diesem Punkt weder eine Verallgemeinerung noch eine Homogenisierung verschiedener Tendenzen und Spielarten von Politik wie Ideologie, alle Positionen und Varianten müssen einzeln und in ihrer spezifischen, situativen Ausprägung betrachtet werden. Um die Diskussion von Rassismus und ›Raum‹ um eine weitere Ebene zu erweitern, wird im Folgenden die Neue Rechte in Europa näher betrachtet, welche sich argumentatorisch an die bisher betrachteten Diskurse anfügt.

Die Neue Rechte in Deutschland und Europa erfährt eine vielschichtige Diskussion in der Öffentlichkeit. Diese wird angesehen als »eine Strömung [, die] mit intellektuellem Anspruch handelt, die netzwerkartig strukturiert und heterogen ist.«³¹³ Die

313 Zur historischen Konkretisierung in Deutschland siehe weiter: »Sie ist in den 1970er Jahren auf den Plan getreten, damals auch aus der zerbröselnden NPD und als Reaktion auf die linken sozialen Bewegungen dieser Zeit entstanden [...].« Pfeiffer, Thomas: ›Wir lieben das Fremde – in der Fremde‹. Ethnopluralismus als Diskursmuster und -strategie im Rechtsextremismus. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 35-55, hier S. 36.

neurechten Ideale fokussieren eine Traditionsverbundenheit, welche qua Geburt weitergegeben wird. Ein späteres Eintreten ins ›Deutschsein‹ durch beispielsweise Einwanderung wird in absoluter Ablehnung des ›Fremden‹ verneint:

»Die Neurechten betonen die stolze, tausendjährige Traditionslinie der Deutschen [...]. Die Deutschen müssten endlich wieder stolz sein dürfen auf ihr Land und ihre Geschichte. [...] Ungleichheit der Menschen wird als natürlich gegeben unterstellt und gilt als unveränderbar. Diese Überzeugung führt zur Abwertung des Fremden.«³¹⁴

Grundsätzlich bewegt sich die Neue Rechte in einem fluiden »Zwischenbereich zwischen dem demokratischen Spektrum und dem rechtsextremistischen«³¹⁵, aber trotz des Versuches der eigenen Normalisierung und Entextremisierung ist diese dennoch

314 Im Sinne des Fokus auf raumtheoretische Analysen sowie die Zentralisierung des Blicks auf den ›Großen Austausch‹ wird im Weiteren nicht im Einzelnen auf die politische Selbstkonstitution der Neuen Rechten sowie auf einzelne Gruppierungen innerhalb dieser wie beispielsweise die Identitäre Bewegung (IB) eingegangen. Siehe dazu zum Beispiel weiter die Beschreibungen von Fuchs und Middelhoff: »Die Neue Rechte tritt anders auf [als Neonazis; CM]. Die Strömung lehnt Hitler und seine Verbrechen ab, leugnet weder die Shoah noch die Konzentrationslager und gibt sich als Vertretung der ›christlich-jüdischen abendländischen Tradition‹. [...] Die Intellektuellen, Politiker und Vordenker der Szene inszenieren sich hingegen als konservative Berater der guten alten Zeit und halten deutsche Traditionen und Tugenden wie Fleiß, Recht und Ordnung hoch. Gern glorifizieren sie ihr Leben auf dem Land [...]. Die Neuen Rechten sehen sich indes nicht als Fremdenfeinde, sondern inszenieren sich als Kämpfer für die in Deutschland geborene nationale Mehrheit.« Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: *Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern*. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 17-19 [Hervorhebungen im Original]. Siehe zur Identitären Bewegung zum Beispiel: »Thematisch widmet sich die IB fast ausschließlich europäischen Grenz- und Flüchtlingsfragen, kämpft für den ›ethnokulturellen Erhalt‹ Europas und gegen einen angeblichen ›Austausch‹ der autochthonen Bevölkerung durch (muslimische) Einwanderer. [...] Das identitäre Konzept hat starke Ähnlichkeit mit nationalrevolutionären Ansätzen der Vergangenheit, mitsamt der Berufung auf den Ethnopluralismus. Die IB hält landschaftliche Traditionen hoch und propagiert regionale Selbstbestimmung.« Weiß, Volker: *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. S. 93-94 [Hervorhebungen im Original]. Darüber hinaus zählt der in *Kapitel 5. Exkurs: Raum und Politik* diskutierte Carl Schmitt zu einem der größten Stichwortgeber und Inspiratoren des Gedankenguts der Neuen Rechten, wie Weiß über sein gesamtes Buch hin immer wieder einbringt und analysiert. Siehe dazu beispielsweise: »Von der Rechten wurden Schmitts Analysen stets auch als Anleitung gelesen.« Weiß, Volker: *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. S. 129. Der Neuen Rechten ist es dabei in ihrer eigenen diskursverändernden Logik möglich, »nicht nur rechte oder rechtskonservative Denker in ihren Reihen zu rezipieren, sondern auch Linke Denker, wie Antonio Gramsci und diese wiederum mit den üblichen Verdächtigen – Carl Schmitt, Ernst Jünger oder Ernst von Salomon zu verbinden. Heraus kam eine von links inspirierte und mit rechten Ideen dekorierte Großerzählung.« Schellhöf, Jennifer: *Abgrenzung an allen Fronten. Die Neue Rechte und ihre ethnopluralistische Erzählung*. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: *Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror*. Bielefeld: transcript 2018. S. 17-20, hier S. 17.

315 Pfeiffer, Thomas: ›Wir lieben das Fremde – in der Fremde‹. Ethnopluralismus als Diskursmuster und -strategie im Rechtsextremismus. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: *Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror*. Bielefeld: transcript 2018. S. 35-55, hier S. 36.

eindeutig als »Teilmenge des rechtsextremistischen Spektrums«³¹⁶ einzustufen. Ziel ist es (unter anderen) in kämpferischem Gestus für die »richtige« Sache einzustehen, die Traditionsorientierung und »Reinhaltung« der eigenen Ursprünglichkeit und national(istisch)en »Identität« gesellschaftlich zu etablieren und »somit mittelfristig auch die parlamentarische Politik [zu] beeinfluss[en][...]«.³¹⁷ Die Neue Rechte bewegt sich zentral im vorpolitischen Raum und scheut nicht radikale Ziele und extreme Ansichten zu formulieren, wie die weitere Diskussion zeigen wird.

Die neurechte Naturalisierung der »Ungleichheit der Menschen« ist Grundlage der These des »Großen Austausches« (zum Teil auch als »Umvolkung« betitelt), auf welcher der Fokus der folgenden Ausführungen liegt. Diese bedient sich massiv raumtheoretischer Momente, um die eigenen rassistischen und rassifizierenden Argumente und Logiken zu konstituieren sowie diese in die Gesellschaft zu tragen und anschlussfähig zu gestalten für eine öffentliche Debatte. Beim »Großen Austausch« geht es um »den laufenden Prozeß des demographischen »Austausches« der europäischen Stammvölker durch außereuropäische Einwanderer [...]«.³¹⁸ Urheber der vorliegenden, diskutierten These des »Großen Austausches« sowie einer systematischen Aufstellung zu dieser Thematik ist Renaud Camus, welcher den Begriff *Le Grand Remplacement* geprägt hat. Im Deutschen sind seine Ausführungen im politisch extrem rechts angesiedelten Antaios Verlag von Götz Kubitschek, der sich selbst in einem »geistigen Bürgerkrieg«³¹⁹ wähnt, unter dem Titel *Revolte gegen den Großen Austausch* (2016) erschienen.

Der »Große Austausch« wird in drastischeren Worten von Camus selbst beschrieben »als *ethnische und kulturelle Substitution*, als *demographische Überschwemmung*, als *Gegen-Kolonisation*, als *Eroberung Europas durch Afrika* [...]«.³²⁰ Mit den oben genannten »Einwanderern« sind Afrikaner_innen und Muslim_innen gemeint, der konstruierte Feind ist »der Islam«: »Europa steht die Eroberung bevor – insbesondere in Gestalte seines

316 Pfeiffer, Thomas: »Wir lieben das Fremde – in der Fremde«. Ethnopluralismus als Diskursmuster und -strategie im Rechtsextremismus. In: Schellhöh, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 35-55, hier S. 36.

317 Gollasch, Christoph: Das Extremismuskonzept und neue rechte Konstellationen. Eine Einleitung. In: Dinkel, Barbara/Gollasch, Christoph/Padberg, Kai: Nicht zu fassen. Das Extremismuskonzept und neue rechte Konstellationen. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin 2019. S. 11-38, hier S. 23.

318 Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 8 [Hervorhebungen im Original]. Der Begriff »Großer Austausch« wird konsequent in einfachen Anführungszeichen geschrieben, um auch im Schriftbild auf dessen inhaltliche Konstruiertheit hinzuweisen.

319 Zu Kubitscheks Rolle innerhalb der Neuen Rechten siehe zum Beispiel besonders: Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 47-54, hier S. 54. Der Antaios Verlag gilt als der Verlag, dem die »Aufgabe zukam, die Ergebnisse der neurechten Theoriearbeit publizistisch zu bündeln.« Weiß, Volker: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. S. 72.

320 Camus, Renaud: Revolte! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammen-gestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 164 [Hervorhebungen im Original].

sichtbarsten und aggressivsten Herausforderers, des Islam.«³²¹ Dass ›der Islam‹ durchweg sträflich vereinheitlicht wird (Näheres dazu, inwiefern diese Ansicht eine unzulässige Homogenisierung ist und es keineswegs einen global einheitlich gerichteten Islam in der hier propagierten Form gibt, siehe insbesondere *Kapitel 7.3.3 Verräumlichung von Kultur*) muss an dieser Stelle nicht erneut ausgeführt werden. Doch es ist nicht ›der Islam‹ an sich und per se, welcher zwangsweise in der Position ›des ultimativen Feindes‹ auftritt, sondern – und dies wird sich im Weiteren auf vielfältige Weise bestätigen – die konkrete und körperliche Anwesenheit von Muslim_innen in Europa³²² sowie die beispielsweise auch von PEGIDA gefürchtete ›Überfremdung‹. Dabei steht eigentlich »[n]icht die Theologie [...] zur Debatte, sondern das öffentliche und politische Verhalten«³²³, welches konsequent in verdrehter Kausalität reproduziert wird und die Religion mit als Ur-Grund einer genetischen Andersheit konstruiert. Räumliche Anwesenheit eines ›Anderen‹ und eine Beweglichkeit im ›Raum‹ sowie die Dynamisierung des sozialen, gesellschaftlichen, politischen ›Raumes‹ an sich sind der eigentliche ›Feind‹, der angeblich ausgemacht wird. Martin Sellner – »Kopf der Identitären [Bewegung] im deutschsprachigen Raum«³²⁴ – äußert sich wie folgt:

»Islamisierung, islamische Terroranschläge, Überfremdung und Migrantenkriminalität sind allesamt Teilaspekte eines größeren Geschehens, das für unser Volk und für ganz Europa die unüberbietbare Katastrophe darstellt. Es ist das Wegschrumpfen seiner demographischen Substanz und unsere Ersetzung durch fremde Einwandererströme.«³²⁵

Eine dramatisierende Sprechweise scheint Usus bei der Thematik des ›Großen Austausches‹ zu sein. Regelrechte Vernichtungsängste werden provoziert. So wird die emotionale Ebene an die eigene wie ›fremde‹ körperliche Anwesenheit im ›Raum‹ gebunden und die räumliche Atmosphäre aktiv manipuliert und beeinflusst. Über Verweise auf Terroranschläge und durch eine bewusste und generalisierende Kriminalisierung der

321 Camus, Renaud: Revolviert! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengefasst und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 178.

322 Siehe dazu: Weiß, Volker: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. Vor allem S. 211-212.

323 Saunders, Doug: Mythos Überfremdung. Eine Abrechnung. Übersetzt von Werner Roller. München: Karl Blessing Verlag 2012. S. 18.

324 Sellner steht der Identitären Bewegung in Österreich voran, ist aber gleichermaßen tief vernetzt in die IB in Deutschland (er absolvierte zum Beispiel ein Praktikum bei Kubitschek oder produziert Videos für Ein Prozent). Darüber hinaus ist er unter anderem durch PEGIDA Kundgebungen bekannt, bei denen er auf der Bühne stand, oder von einer Aktion aus dem Jahr 2017, bei der »Sellner und seine Kameraden ein Schiff, die ›C Star‹ [charterten]. Ihr Plan: Sie wollen auf dem Mittelmeer Nichtregierungsorganisationen daran hindern, in Seenot geratene Flüchtlinge zu retten. Sie nennen ihre Aktion ›Defend Europe‹. [...] Die Aktion aber scheitert.« Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 8, 78, 91, 247 [Hervorhebungen im Original].

325 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengefasst und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 196.

Migrant_innen wird außerdem ein Sicherheitsdiskurs aufgerufen, welcher sich in permanenter und latenter Gefährdung befindet. Räumliche Präsenz ist nicht nur in deren bloßer Existenz bedroht, sondern diejenigen, die ›noch‹ anwesend (im Sinne von ›noch nicht ausgetauscht‹) sind, sind zusätzlich in ihrer persönlichen physischen Sicherheit akut gefährdet. Über diesen Einbezug der individuellen Sicherheit wird, implizit im Sinne des Schutzes, Diskriminierung und rassistischer Ausschluss gerechtfertigt.³²⁶ Damit wird sowohl der geopolitische als auch der sozial-gesellschaftliche wie der persönlich, subjektiv-emotionale ›Raum‹ in absoluter Ausschließlichkeit und als angegriffen imaginiert. In regelmäßig auftretender Konsequenz finden sich Uminterpretationen des vorherrschenden Diskurses und eines offenen, auf Diversität beruhenden Weltbildes. Allgemein lässt sich sagen: »Die wichtigste Strategie der Neuen Rechten ist die Diskursverschiebung.«³²⁷ Diese Muster der Bedeutungsverschiebung und der Instrumentalisierung einer manchmal schier blind erscheinenden Wut der Uminterpretation finden sich desgleichen in den zentralen Ausführungen Camus' wieder.

Camus' Übersetzer Martin Lichtmesz stilisiert diesen in der Einleitung des Bandes *Revolte gegen den Großen Austausch* zu einer Art Märtyrer, der sich durch seine kontroversen Thesen, ja seiner regelrechten Verschwörungstheorien,³²⁸ für einen größeren Zweck, die Erhaltung und Sicherung Europas, opfert: »Damit hat er [Camus; CM] sich auf ein Gelände begeben, das restlos vermint ist und das man nur unter Gefahr des sozialen Todes betritt.«³²⁹ Diese ideologisierende Sicht des ›Helden‹, welcher trotz al-

326 Siehe zum Beispiel: »Today, personal security has been put so high on the agenda that we are being told that it is reasonable and acceptable to discriminate for our own good, or in the interests of national security.« Lentin, Alana: Racism, Antisemitism, Xenophobia and Intolerance Today. In: Ramberg, Ingrid (Hg.): Committed to Making a Difference. Racism, Antisemitism, Xenophobia, and Intolerance and Their Impact on Young People in Europe. Strasbourg: Directorate of Youth and Sport of the Council of Europe 2006. S. 27-37, hier S. 30.

327 Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 28.

328 Siehe dazu auch in Kapitel 7.4.3 *Ethnopluralistische Forderungen* die kurze Anmerkung zum Antisemitismus und den globalen Eliten. Schellhöf et al. sprechen beispielsweise von neurechten Groß-erzählungen und verweisen die Erzählungen damit in die Sphäre des Extremen: »Es sind vor allem zwei Elemente, die allen Groß-erzählungen des Extremen gemeinsam sind: *Wahnhaftigkeit* und *Enthemmung*.« Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo/Hein, Volker M./Flender, Armin: Einleitung. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Groß-erzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 7-11, hier S. 8 [Hervorhebungen im Original].

329 Dass diese Sichtweise eine gewisse Absurdität innehat zeigt unter anderem der Fakt, dass Camus nicht nur einmal gerichtlich wegen Volksverhetzung angeklagt und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Lichtmesz thematisiert dies sogar in seinem Vorwort, zieht jedoch keinerlei reflektierenden oder gar selbstkritischen Schluss daraus. Diese Verschiebung und Umkehrung der Sichtweise zeigt sich auch in folgendem Zitat noch einmal explizit ausformuliert: »Wer heute versucht, an dieses ›fauxek‹, dieses pseudologische Gewebe zu führen wird als ›Hetzer‹ oder – besonders beliebt – als ›Angstmacher‹ mit dieser oder jener ›Phobie‹ aus der Diffamierungskiste beschimpft und abgewertet. Angesichts der tiefsitzenden Angst, die gerade die politisch Korrekten in ihrem Innersten umtreibt, handelt es sich hier zweifellos um den typischen psychologischen Mechanismus der Projektion eigener Dispositionen auf das Gegenüber.« Und auch die *political correctness* wird diffamiert als ausschließlich von Angst geleitetet Reaktion auf die Zustände und Veränderun-

ler Widrigkeiten und trotz der potenziellen gesellschaftlichen und öffentlichen Ächtung die »wahre« Meinung äußert, erinnert im Tenor an die Selbststilisierung Sarrazins. Die Argumentation bewegt sich ebenso in der oszillierenden Zone, welche ein eigenes Negiertwerden dadurch zu entkräften versucht, dass das Unverständnis und die Verblendung, welche einem selbst vorgeworfen werden, auf die Gegenseite und den öffentlichen Diskurs verschoben werden. Ebenso implizit ist auch der Diskurs der *political correctness* mit auf den Plan gerufen, welcher grundlegend von der Neuen Rechten als Kampfbegriff inszeniert wird. Dieser Transfer sowie die eigene blinde Überzeugung im Recht zu sein, zeigen sich an dem von Camus entworfenen Neologismus »fauxel«: »von *faux* = falsch und *réel* = real [...]. Damit umschreibt er [Camus; CM] die Scheinwirklichkeit des ideologischen, realitätsverleugnenden Gewebes, das heute unsere gesamte Gesellschaft eingehüllt hat.«³³⁰ Camus wird zum Retter einer verwirrten und verirrten Gesellschaft stilisiert. Eine Ablehnung seiner Thesen liegt lediglich an einer noch nicht existierenden Akzeptanz, an einem sich noch nicht einstellenden Begreifen durch die Gesellschaft, wobei das Erkennen nur auf den Durchbruch in die verblendeten Gemüter wartet. Konstruiert wird ein Untergangsszenario, verwoben mit einem klinischen und gesundheitlichen Diskurs (siehe unten: »Krebsgeschwür«, »Metastasen«). Auf diese Weise wird erneut gleichfalls der Körperraum mit in den Diskurs einbezogen und als gefährdet und dem Tod nahe imaginiert. Camus' Thesen werden im Vorwort seines Buches reißerisch vermarktet, scheint er doch der einzige, der im gesamten »Westen« noch nicht der »fremden Gefahr« anheimgefallen ist:

»Die Pseudologie, die im Kern auf einer Angst vor der Wirklichkeit beruht, erzeugt also unablässig wuchernde Metastasen und Meta-Metastasen, die diejenigen, die ihr verfallen sind, vor der Einsicht in ihre tatsächliche Lage abschirmen sollen, die sie aber letztlich wie ein Krebsgeschwür töten werden. Damit wäre die suizidale Kollektivtrance, in der sich Deutschland, Frankreich und die westliche Welt überhaupt befinden, wohl treffend umschrieben.«³³¹

Interessant ist die vorliegende Adaption der Krankheit Krebs, welche den Befall eines Körpers aufruft, sozusagen eines »reinen« Körpers, welcher durch fremde Metastasen verunreinigt und tödlich angegriffen wird. Es erfolgt eine assoziative Gleichstellung eines »reinen«, durch die verunreinigende Krankheit exponierten Körpers und eines »reinen Westens« respektive eines »reinen« Deutschlands. Auf dieser impliziten Ebene zeigen sich erste Verschränkungen mit einem raumtheoretischen Diskurs, in welchem der

gen der Politik, der lebensweltlichen Realität und der Gesellschaft. Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 9, 21, 24 [Hervorhebungen im Original].

330 Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 22 [Hervorhebungen im Original].

331 Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 23-24.

Körperraum mit dem geopolitischen und nationalen Raum metaphorisch gleichgesetzt wird.

Neben dieser Positionierung der rettenden Märtyrergestalt Camus' im sozialen Diskurs, lässt Lichtmesz in seinem Vorwort indes die raumtheoretische Perspektive der Idee des ›Großen Austausches‹ noch expliziter in Erscheinung treten, wenn er sagt: »In der Tat muß auch der Terrorismus an die Seite der Demographie als Mittel der Eroberung und der Islamisierung Europas gestellt werden. Wir haben es hier mit einem versteckten Territorialkrieg zu tun [...].«³³² Zwei Dinge sind in diesem Zitat zu beobachten: Auf der einen Seite wird ein gewaltvoller Zustand des Krieges aufgerufen durch die Interpretation der gegenwärtigen Situation als ›Eroberung‹ und als ›Territorialkrieg‹. Gleichzeitig werden ›Eroberung‹ und ›Islamisierung‹ gleichgestellt wahrgenommen – Eroberung ist Islamisierung und vice versa. Auf der anderen Seite wird dieser Krieg in der aktiven Raumanneignung situiert, es geht um die Macht über ›Raum‹, in diesem Falle über das konkrete Territorium. Das, was als ›anders‹ markiert wird und damit vorrangig die Migrant_innen, werden als Usurpator_innen inszeniert und essenziell qua der diesem Begriff inhärenten Bedeutung der wiederrechtlichen Inbesitznahme erst konstruiert. Dass es sich bei allen diesen Vorstellungen um eine maximal exklusive Konstitution eines Containerraumes als Fundament einer nationalistischen Konzeption des Nationalstaats handelt, lässt sich durch die gewaltvolle Sprache bereits erahnen, und wird sich im Weiteren immer wieder deutlich zeigen.

Spricht Lichtmesz in obigem Zitat noch von einem klar geographisch definierten Raum im Sinne eines Territoriums, eröffnet er im Folgenden zudem die Perspektive eines sozial konstruierten Raumes, welcher ebenso vom ›Großen Austausch‹ betroffen sei: »Nicht nur das Volk wird ausgetauscht, auch die Kultur, die Geschichte, die Sprache, das Recht oder die Begrifflichkeit [...].«³³³ Die Bedrohung zielt auf ›Raum‹ in dessen Gesamtheit. ›Raum‹ wird in einer existenziellen Ausschließlichkeit wahrgenommen, welche eine gleichzeitige und gleichwertige Existenz von ›Räumen‹ an gleichem Ort, in gleichem Territorium nicht zulässt. Infolgedessen wird der thematisierte und befürchtete Macht- und Souveränitätsverlust ein totaler, die eigene Existenz gefährdend, ja sogar die schiere Berechtigung zur Existenz droht negiert zu werden. Es geht nicht mehr nur um die Vormachtstellung im ›Raum‹, es geht um das totale Eigentum und die absolute Macht und Souveränität in und über diesen. In diesem Kontext ist es nur logisch, alles ›Andere‹ der Usurpation zu bezichtigen und diese Struktur als Grundkomponente der Konstruktion eben dieses ›Anderen‹ in Szene zu setzen. Interessant ist des Weiteren der Verweis auf die ›Begrifflichkeit‹, impliziert diese doch, dass es ebenso um die Macht der Benennung (siehe dazu *Kapitel 7.3.2 Rassifizierter nationaler Raum* und die dortigen Verweise auf Butler) geht. Das Sagbare und die Macht ebendieses zu Bestimmen sowie zu Verändern ist entscheidend für die Konstitution des ›Raumes‹, in welchem sich hier

332 Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 20-21.

333 Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 21.

bewegt wird, respektive um welchen hier gebangt und gekämpft wird. Über diese Thematisierung wird ganz explizit neben dem politisch-rechtlichen Diskurs ein alltäglicher der Kommunikation, des Austausches und der sozialen Interaktion geöffnet, bedroht in der eigenen Leichtigkeit und Unbefangenheit der zwischenmenschlichen Verständigung.

7.4.1 Identität – die neue ›Rasse‹

Es muss deutlich gesagt werden, dass sich die hier diskutierten Thesen und Ansichten im rechtsextremistischen Spektrum bewegen, auch wenn sich Camus' Selbstbeschreibung zweifellos anders ausnimmt:

»Die Bezeichnung ›Rechtsextremist‹ ist natürlich nichts weiter als ein rein polemisches Etikett, mit dessen Hilfe die Betreiber des Großen Austausches, der Auflösung der Völker und der Zivilisation ihre Widersacher zu diskreditieren versuchen. [...] Ich für meinen Teil betrachte mich in keiner Weise als ›rechtsextrem‹ [...]. Zu keinem Zeitpunkt der Geschichte der Menschheit ist jemand zum Mitglied oder Sympathisanten der ›extremen Rechten‹ geworden, bloß weil ihm die Freiheit und Unabhängigkeit seines Volkes und das Überleben seiner Zivilisation am Herzen lag [sic!] [...].«³³⁴

Camus wirft mit großen Schlagworten wie ›Zivilisation‹ oder ›Freiheit‹ um sich und verankert seine eigene Position in Relation zu einer überzeitlichen Sorge um die eigene, ›reine‹ Gruppe, das eigene ›Volk‹, welches durchweg als kollektivistisch konstruiertes Subjekt fungiert und auftritt. Er beschönigt die eigenen Ansichten gnadenlos, denn es geht um weit mehr als ›bloß‹ die eigene, subjektiv empfundene Freiheit, sondern um eine Kontrolle über ›Andere‹ im Sinne ›fremder‹ Subjekte sowie ein existenzielles, biopolitisches Eingreifen in soziale und demographische Aspekte und Verhaltensweisen sowie die individuelle Bewegungsfreiheit. Mit obiger Ansicht normalisiert er seine martyrische Außenseiterposition und das eigene Missverstandenwerden. Im gleichen Atemzug wird allerdings das, was im gesellschaftlichen und öffentlichen Diskurs als ›Extreme Rechte‹ verstanden wird, verharmlost und entradikalisiert. Der soziale Raum erfährt in dieser vermessenen Selbstkategorisierung eine explizite Umdeutung sowie eine konkrete Umgrenzung, denn die gegnerische Position wird klar benannt: Es handelt sich um diejenigen, die den ›Großen Austausch‹ nicht als das anerkennen, was dieser angeblich ist, beziehungsweise die diesen verharmlosen (›Widersacher‹ versus Camus in der

334 Lichtmesz, Martin/Camus, Renaud: Ein Gespräch mit Renaud Camus. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 34-46, hier S. 35 [Hervorhebungen im Original]. Siehe exemplarisch im Gegensatz zu Camus' Selbsteinschätzung: »Die Vorstellung, dass Ausländer nicht zur Gesellschaft gehören, dass sie ihr gefährlich sein können, ist ein solches rechtsextremes Ideologem.« Diehl, Paula: Rechtspopulismus und Massenmedien. Eine explosive Mischung. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 89-96, hier S. 94.

›Opferrolle‹³³⁵). Im Kontext der Neuen Rechten zeigt sich immer wieder, wie sich der Diskurs des Sagbaren kontinuierlich weiter nach rechts verschiebt und wie schleichend die öffentliche und politische Empörung über gewisse Äußerungen abnimmt.

Doch was ist es en détail, das Camus so fürchtet und das er als die entscheidende Problematik und Gefahr betrachtet? Ein zentraler Punkt ist das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten und Sozialisationshintergründe innerhalb eines national-staatlichen Territoriums: »Das ›Zusammenleben‹ tötet. [...] Das liegt in der Natur der Sache.«³³⁶ Die radikale und gewaltvolle (sowie sozialdarwinistische geprägte) Sprache (›tötet‹) ist äußerst auffällig. Es geht nicht nur um potenzielle Konflikte und Aushandlungsprozesse, sondern um Leben und Tod. Gleichzeitig wird diese evolutionistische Interpretation des Zusammenlebens verschieden sozialisierter Menschen naturalisiert (›Natur der Sache‹). Die Argumentation bewegt sich direkt in eine rassistische Sprech- und Denkweise hinein, verankert die Unterschiede überzeitlich und schreibt diese generalisierend den Menschen quasi-genetisch, via Verankerung in der Natur respektive der humanen Biologie, ein. Etwas Anderes als das Aufeinandertreffen im Kontext von Leben und Tod existiert nicht, geht es um ein Zusammenleben im gleichen ›Raum‹. Implizit sind Machtbestrebungen und Dominanzansprüche formuliert, scheinbar ›reine‹ Gruppen werden existenziell gegeneinandergestellt. Lebensraum wird zum umkämpften Gut und bewegt sich innerhalb der Frage um Souveränität sowie deren Ausübungsrecht. Camus ist des Weiteren der Meinung, »daß das, was ich [Camus; CM] als ›nocence‹ bezeichne – die Gesamtheit des asozialen und kriminellen Verhaltens – zusammen mit der Demographie eine der hauptsächlichen Waffen ist, um uns von unserem Boden zu vertreiben.«³³⁷ Ergänzend spricht er von einer »territorialen Besitzergreifung«³³⁸ und macht unzweifelhaft deutlich, dass es ihm um eine Vormachtstellung im nationalstaatlichen Raum geht. Dieses Territorium ist weit entfernt von einer reziproken Raumkonstitution und stellt in radikaler Weise eine Reproduktion des abgeschotteten Containers in Reinform dar. Interessant ist die konstante Verschmelzung des Diskurses um aktive Raumaneignung und Machtpositionierung mit der Demographie. Die genetische und genealogische Ebene der Reproduktion der Menschen ist für ihn direkt korrelierend mit einem Anspruch auf Anwesenheit im ›Raum‹, explizit auf dem national(istisch)en Territorium. Die Rechtfertigung der Anwesenheit wird über die ›nocence‹ begründet, ein der rechtlichen Rahmung und einem moralischen Anspruch (unklar bleibt welche Anspruch hier genau dahintersteht sowie wer diesen und mit welchem Recht respektive aus welcher Machtposition heraus formuliert) widersprechendes

335 Auch Weiß verweist auf diesen Gestus, wenn er sagt, »dass sich rechte Agitatoren inzwischen routiniert selbst mit den Opfern in eins setzen.« Weiß, Volker: Nachwort. In: Adorno, Theodor W.: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. 3. Auflage. Berlin: Suhrkamp 2019. S. 59-87, hier S. 80.

336 Lichtmesz, Martin/Camus, Renaud: Ein Gespräch mit Renaud Camus. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 34-46, hier S. 42.

337 Lichtmesz, Martin/Camus, Renaud: Ein Gespräch mit Renaud Camus. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 34-46, hier S. 42.

338 Lichtmesz, Martin/Camus, Renaud: Ein Gespräch mit Renaud Camus. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 34-46, hier S. 43.

Handeln und Verhalten verwirkt das Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft, auf eine körperliche Präsenz und Existenz im ›Raum‹.

Im Kern der These um den ›Großen Austausch‹ steht die Frage nach der ›Identität‹. Doch nicht in einem selbstreflektierenden, dynamisierenden Sinne, sondern in einem, welcher nach Homogenität und ›Reinheit‹ strebt. Das bekannte Muster der Mixophobie greift überdies in eigener Ausprägung: »Gesellschafts- und Staatsformen können sich jedoch nicht ohne weiteres [sic!] mit anderen Völkern, Zivilisationen und anderen Formen des Lebens und Denkens vermischen; sie können diese Vermischung nicht einmal *wollen*, es sei denn, sie wollen tatsächlich ihre Identität aufgeben.«³³⁹ ›Identität‹ existiert und funktioniert laut Camus ausschließlich in einer dezidierten Form der ›Reinheit‹ und nimmt sich konsequent als gruppenspezifisch aus. Subjektive, flexible Identitätskonzeptionen eines einzelnen Individuums, die variabel und in der Aushandlung begriffen sind, existieren in diesem Denken nicht. Es existiert ausschließlich das Kollektiv, dessen identitäre Ausprägungen sich bis in die Staats- und Gesellschaftsformation hinein zeigen. Eine statische ›Identität‹ wird zur essenziellen Grundlage nicht nur des persönlich-subjektiven Lebensraumes, sondern zugleich des öffentlichen und politischen erhoben. Vermischung bedeutet Identitätsaufgabe, damit einhergehend Machtverlust und das Verwirken der Existenzberechtigung sowie Anwesenheit im Territorium. Das im Original kursivierte ›*wollen*‹ verdeutlicht auf einer weiteren Ebene die Umdeutung des Diskurses, denn impliziert wird, dass eine solche Selbstaufgabe unmöglich tatsächlich der Wille eines reflektierten, auf die eigene Freiheit bedachten Menschen sein könne. In rhetorisch geschickter Manier wird der die Lesende angesprochen, das eigene Empfinden und Denken zu befragen, ob dessen Richtigkeit und gleichzeitig wird die Lösung des Problems mit angeboten. In dominanter Positionierung wird ›Identität‹ zur alles entscheidenden Grundlage der eigenen Existenz sowie der Existenz der Gruppe. Auch staatliche Souveränität und sozial-gesellschaftliche Organisation können in dieser Logik ausschließlich innerhalb einer identitär ›reinen‹ Einheit harmonisch funktionieren. Die forcierte Vermischung und das Zusammenleben führen, wie bereits ausgeführt, unzweifelhaft zum sicheren Tod. Ebenso wird deutlich, dass ›Identität‹ im vorliegenden Verständnis essenziell an eine territorialstaatliche Gesamtheit gebunden ist. Die Grenzen der (vermeintlich) eindeutig bestimmbaren ›Identität‹ sind die Grenzen des Territoriums.

›Identität‹ wird bei Camus sowie innerhalb der gesamten Identitären Bewegung³⁴⁰ zur neuen ›Rasse‹. Einzelne Konstitutionsmechanismen der unter anderem biologisch erzeugten Kategorie ›Rasse‹ werden adaptiert, ›Identität‹, imaginiert als fester und endgültiger Kern des Subjekts, wird zur Existenzgrundlage und als essenzielle Wesenhaftigkeit genetisch verankert sowie in naturalisierender Manier überzeitlich festgeschrieben. Die Differenzierung verschiedener sozialer Gruppenbildungen und Zusammenschlüsse von Menschen sowie deren Zuordnung zu nationalstaatlichen Ein-

339 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 50 [Hervorhebungen im Original].

340 Vgl. Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. Zum Beispiel S. 88-95.

heiten ist im Kontext des ›Großen Austausches‹ kein Zufall, sondern ursprünglicher und natürlicher und damit genealogischer Art: »Zu glauben, daß die Völker nichts weiter sein können als ein Wille, eine willkürliche Entscheidung, eine Namensgebung, ein Stempel auf einem Blatt Papier, das ist die erste Schicht der Illusion.«³⁴¹ Ausweispapier, eine freie Entscheidung zur eigenen nationalen Zuordnung, die Wahl eines in eine Sozialisationsgruppe sich einfügenden Namens etc. sind schiere ›Illusionen‹ der Eingliederung, denn freier Wille ist hier ausschließlich trügerisch und eine Veränderung der Nationalität wird als ein Handeln gegen die Natur verstanden. Herausstechend ist die Uminterpretation eines positiven Menschenbildes, welche vorgenommen wird. Denn nicht einschränkende und biologistisch-reduzierende Sichtweisen der identitären Fixierung seien negativ zu bewerten, sondern diejenigen, welche sich positiv auf Diversität und Vielfalt im bejahenden und öffnenden Sinne beziehen:

»Sie [die Illusion; CM] führt letzten Endes zu einem erbärmlichen und erniedrigenden Menschenbild, das dem Menschen all jene Attribute abspricht, die seine Größe und seine Besonderheit, seinen einzigartigen, unersetzlichen Charakter ausmachen und die auf seiner Geschichte, seiner Kultur und seinen persönlichen Bindungen und Zugehörigkeiten gründen.«³⁴²

Festgeschriebene und überzeitlich verankerte Differenz wird in deren sichtbarer Unterscheidbarkeit positiv bewertet. Damit ist nicht Differenz im Sinne von sich aushandelnder, gleichberechtigter Vielfalt gemeint, sondern der fixierte, hierarchisch bewertete Unterschied. Einzigartigkeit, als die der homogenen Gruppe verstanden, ist schützenswert und muss in dieser existenzbegründenden Weise bewahrt werden durch eine eindeutige Abgrenzung. Als ›erniedrigend‹ verstanden ist hingegen der Wille zu Diversität, zur Mischung, zur Dynamisierung des Verständnisses von ›Identität‹ und Zugehörigkeit. Vermischung in diesem Sinne bedeutet Verlust der essenziellen Existenzgrundlage einer ›reinen‹ und vor allem eindeutigen ›Identität‹. Fundamentale Marker des identitären Charakters beruhen auf ideologischen Konzeptionen wie ›Kultur‹, ›Ursprung‹ und ›Zugehörigkeit‹. Diese Kombination bezeugt auf einer weiteren Ebene die Anbindung an raumtheoretische Konzeptionen im Begriff von Containern und Grenzen, denn die

341 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 50.

342 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 50. Dass ›Kultur‹ hier zu einem rassistischen Konzept wird im Sinne des Kulturalismus, muss nicht ein weiteres Mal explizit ausgeführt werden. Zu rekurren ist an dieser Stelle jedoch beispielsweise auf den französischen neurechten Denker Faye, welcher davon ausgeht, dass »Kultur letzten Endes auf einer biologisch vererbten Grundlage beruht, die auf ganz besondere (biologische) Anlagen Verweist.« Diese Ansicht radikalisiert auf anschauliche Weise, wie existenziell ›Kultur‹ als biologistisches und rassistisches Konzept im Menschen zu dessen Kategorisierung und Klassifizierung innerhalb der Denkweise der Neuen Rechten verankert wird. Faye, Guillaume: Wofür wir kämpfen. Manifest des europäischen Widerstands. Das metapolitische Hand- und Wörterbuch der kulturellen Revolution zur Neugeburt Europas. Kassel: Ahnenrad der Moderne 2006. S. 183.

angestrebte Ausprägung von ›Identität‹ kann ausschließlich in einem eindeutig markierten räumlichen Kontext gefasst werden, sei es ein klar geographischer oder ein sozialer Raum. Eine nationalistische Identitätskonzeption klingt an dieser Stelle deutlich an. Das zementierend festschreibende Moment erfährt diese Argumentationslogik, wenn es um die zweite Schicht der oben angesprochenen ›Illusion‹ geht: »Erstens können sie das [die Menschen das Zusammenleben; CM] nicht, und sie können nicht anders als so zu sein, wie sie eben sind. Und zweitens: selbst wenn sie es könnten, sie würden es nicht wollen. *Sie wollen es einfach nicht.*«³⁴³ Insofern befindet sich die ›Identität‹ in einer Fixierung, welche nicht zu durchbrechen ist. Der Wille des Menschen zur Identitätsbildung ist vermeintlicher Weise naturgegeben und obliegt nicht seiner rationalen Entscheidungsfähigkeit. Systemisch betrachtet ist dadurch ›Identität‹ ebenso genetisch im Menschen verankert, wie es vormalis die ›Rasse‹ gewesen ist, ein Ablegen dieser ist nicht möglich, ein Verändern gleichermaßen nicht, und wird eine Veränderung auch nur versucht, so führt dies zu einer Zuwiderhandlung der Natur und damit zur Existenzbeendigung.

Unumwunden werden die ideologischen Linien der Argumentation, welche sich mit grundlegend rassistischen Mustern kreuzen, sichtbar, wenn Camus davon spricht, dass es sich beim ›Großen Austausch‹ um eine »Gegen-Kolonisation« oder einfach »Kolonisation«, einen »versteckten Krieg« sowie um einen »Machtkampf um unser Land«³⁴⁴ handle. In Korrelation mit den Feindbildern der Einwanderung und ›des Islam‹ werden ebendiese weiter festgeschrieben sowie ein kriegsähnlicher Zustand konstruiert, welcher gerade durch das Implizite seines Stattfindens so bedrohlich wirkt. Das Aufrufen einer vermeintlichen ›Kolonisation‹ verstärkt das Bild eines gleichermaßen ›rassistischen‹ Kampfes gegen die europäische und damit weiße, ›westliche‹, christliche Gesellschaft im Sinne einer ›Herrenrasse‹, welche über die ›primitiven‹ Einheimischen zu herrschen hat. Im selben Atemzug wird der Gegenseite ein hierarchisches und dominantes Überheblichkeitsdenken unterstellt. Diese stellen vermeintlich die eigene ›Rasse‹ respektive ›Identität‹ über die der ›Anderen‹ – wird im ›klassischen‹ Tenor der Kolonisation verblieben. Gleichzeitig erfolgt eine Verklärung des eigentlichen Kolonialismus der europäischen Nationen vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. Dieser wird im Sinne einer Kultivierung, welche angeblich stattgefunden habe, aufgewertet: »Kolonisieren bedeutet *kultivieren*, einer Sache einen Wert verleihen.«³⁴⁵ Camus tendiert zu der Sichtweise, dass der Begriff der Kolonisation heute jedoch »die Besiedlung durch Masseneinwanderung [...]

343 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 50 [Hervorhebungen im Original].

344 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier alle S. 51 [Hervorhebungen im Original].

345 Siehe auch im für Frankreich spezifischen Falle der Kolonialherrschaft in Algerien: »[...] alle Schuld auf die einstige französische Kolonisation abzuwälzen (aus der immerhin der größte und beste Teil seiner Infrastruktur stammt, die den Algeriern seit fünfzig Jahren gute Dienste leistet, aber wie alles andere auch aufgrund schlechter Pflege im Verfall begriffen ist).« Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 80, 82 [Hervorhebungen im Original].

allzu sehr aufwerte und verharmlose, denn sie habe nichts mit Kultivierung und Wertschöpfung zu tun.«³⁴⁶ Räumliche Übernahme und Machtaneignung ja, aber keinerlei positive Effekte daraus, das ist der Schluss. Selbstkritik in die falsche Richtung möchte an dieser Stelle ergänzt werden, denn einer Verharmlosung des Kolonialismus instrumentalisiert zur Abwertung gegenwärtiger Einwanderung muss vehement widersprochen werden. Der Begriff der wertend eingesetzten Kolonisation, welche ein grundlegend rassistisches Menschen- und Weltbild impliziert, ist fehl am Platz, die Migration und Bewegungsfreiheiten und -bedürfnisse des 21. Jahrhunderts zu beschreiben.

Eine weitere zentrale Größe in Korrelation zur ›Identität‹ stellt die Nation dar: »Die Nation hat in ihrer äußeren Form – ich wage nicht zu sagen: in ihrer Essenz – ihre Unabhängigkeit verloren, da ihr Schicksal zunehmend in den Händen von Neuankömmlingen liegt [...].«³⁴⁷ Der Verlust der ›Unabhängigkeit‹ impliziert einen Verlust der Souveränität. Die ›Essenz‹ verweist auf den tiefsitzenden Glauben, dass es eine identitäre ›reine‹ Form gebe, welche eine Nation ausmache, biologistisch in der Natur und überzeitlich in der Geschichte verankert, einen identitären ›wahren‹ Wesenskern der Nation. Damit bedeutet ein Verlust der ›Unabhängigkeit‹ gleichermaßen einen Verlust der spezifischen nationalistischen ›Identität‹ gegenüber der zwanghaften invasiven Überstülpung der ›Identität‹ der ›Neuankömmlinge‹. Doch es ist nicht ausschließlich der Identitätsverlust, der befürchtet wird, sondern ganz massiv ein Machtverlust: »Diese wachsende Abhängigkeit der Nation [...] [wird] sie in die Versklavung führen [...]«. ³⁴⁸ Erneut bewegt sich die Argumentation in einer kolonialen Schiene und bringt eine rassistische Abhängigkeit mit auf den Plan: ›Versklavung‹. Denn ebendiese ist nur dann konsequent umzusetzen, wenn ein ›rassisch‹ hierarchisierter Unterschied zwischen unterschiedlichen Gruppen an Menschen mitgedacht wird. Qua dieses Weges der Assoziation wird ein eigenes nationalistisches Schicksal imaginiert und dramatisiert.

Auslöser der nicht nur physischen Aspekte des ›Austausches‹ ist die vielzitierte Migration: Der »Große Austausch [...] [ist] die Essenz und äußerste Zuspitzung der Ideologie der permanenten Einwanderung [...]«. ³⁴⁹ Hier liegt sozusagen der Knotenpunkt der These: Bewegung, eine Dynamisierung von ›Raum‹, eine Veränderung der räumlichen Transition über nationalstaatliche Grenzen hinweg ist das Grundproblem, das gesehen wird. Wieder zeigt sich eine Stereotypisierung und Homogenisierung, denn nur bestimmte Gruppen werden als ›Problem‹ wahrgenommen. Ausschließlich die Gruppe der Muslim_innen ist es, welche einen Austausch der europäischen Bevölkerung angeblich anstrebt. Dabei bleibt zu fragen, was genau diese harmonische ›europäische

346 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 80.

347 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 56.

348 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 56.

349 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 60.

Bevölkerung« sei, denn auch diese setzt sich aus unzähligen, historischen wie gegenwärtigen Vermischung und Bewegungen zusammen. Der Vorwurf der ›Ideologie der permanenten Einwanderung‹ kann also nur zurückgegeben werden als Ideologie der ›reinen‹ Nation beziehungsweise ›Stammbevölkerung‹. Denn ebendiese ist eine fiktive Ethnizität und rassistisch konstituiert.

Gleichermaßen wird der Diskurs des Kulturalismus bemüht, denn ›Kultur‹ wird zum ›Identität‹ wie Nation bestimmenden Marker und unausgesprochen quasi-gene-tisch verankert: »[...] da die Kultur fundamental die Nation bedingt und umgekehrt. Kein Großer Austausch ohne einen großangelegten Abbau der Kultur.«³⁵⁰ Zu beachten ist, dass ›Kultur‹ nicht ebenso wie die ›Stammvölker‹ ausgetauscht, sondern ›abgebaut‹ wird. In diesem Sinne findet eine Degeneration statt. Die ›eigene Kultur‹ wird aufgewertet, die ›fremde Kultur‹ wird abgewertet, und beifolgend in derselben Weise die Menschen, welche diese vertreten, da ›Kultur‹ als Nation und ›Identität‹ bedingend ein Teil des Individuums wird. Der hauptsächliche ›Kriegsschauplatz‹ ist ein demographischer, denn der ›Austausch‹ erfolgt durch »die Islamisierung Europas und seine Eroberung durch die Bäuche der schwangeren Frauen.«³⁵¹ Es wird das Szenario einer schleichenden Bedrohung konstruiert, welche durch eine Substitution der einzelnen Subjekte im Raum vonstattengeht. Die Argumentation bewegt sich in den Diskurs der Demographie und der ›demographischen Kriegsführung‹ in einem räumlich konstituierten Setting, geht es doch einmal wieder um die aktive Raumanneignung. In diesem Szenario erfolgt dies jedoch nicht qua der Materialisierung von Stein und Mauern, sondern qua menschlicher Körper. Die imaginierte Kriegsführung wird von der Neuen Rechten somit parallel auf den Körperraum ausgeweitet. Diese Expansion erfolgt auf weiteren Ebenen: Neben den ›Bäuchen der Musliminnen‹ wird desgleichen eine Bedrohung des weißen weiblichen Körperraumes imaginiert, wenn zum Beispiel »pauschal alle Muslime [...] [verdächtigt werden] Sexualstraftäter zu sein«³⁵² oder wenn von »Rapefugees« zu lesen [ist, sowie dass] deutsche Frauen [...] nicht mehr sicher [seien], kriminelle Ausländer [...] »weggesperrt«, »deportiert« oder »kastriert« werden [müssten].«³⁵³ Eine biopolitische Kriminalisierung und aktive Gefährdung des Körpers werden gleichgesetzt mit der räumlichen Anwesenheit von muslimischen Migrant_innen. Mit Mbembe lässt sich in einer Radikalisierung hier der ›fremde‹ Körper qua neurechter Instrumentalisierung als »transformed into a weapon«³⁵⁴ weiterdenken. Raumübertretungen und -ver-

350 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 63.

351 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 65.

352 Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 83.

353 Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 139 [Hervorhebungen im Original].

354 Mbembe, Achille: Necropolitics. In: Public Culture. Ausgabe 15, Nummer 1, Winter 2003. S. 11-40, hier S. 36.

änderungen sind innerhalb dieser Darlegung ausschließlich in gewaltvoller und für die ›Stammvölker‹ gefährdender Weise vorstellbar. Der biopolitische Machtanspruch etabliert sich anhand der territorialen Grenzen sowie der ›Räume‹ innerhalb der Nation und rechtfertigt den Anspruch auf »regulierende Kontrollen [...]«. Die Disziplinen des Körpers und die Regulierungen der Bevölkerung bilden die beiden Pole, um die herum sich die Macht zum Leben organisiert³⁵⁵ und dies in konstanter und direkter Relation zum ›Raum‹ des Lebens, auf die Spitze getrieben durch die neurechte Ideologisierung und Rassifizierung. Die Körper(räume) werden ausnahmslos in räumlicher Substituierung gedacht, in biopolitischer, sich gegenseitig negierender Ausschließlichkeit.

Geographischer sowie sozialer Raum werden in allen denkbaren Facetten in dieser Systematik ausschließlich mit absoluten Grenzen vorgestellt, parallel begleitet von permanenten, wertenden Hierarchisierungen. Ein reziproker, relational verstandener ›Raum‹, ist undenkbar, denn eine Gleichzeitigkeit und der Zustand des Dynamischen sowie der konstanten Veränderung in positiver Gerichtetheit sind nicht begreifbar, ja nicht einmal imaginierbar in der Logik des ›Großen Austausches‹. Ein reziprokes Raumdenken und -wirken kann nicht akzeptiert werden, führt dies doch in obiger Konsequenz zu einer ›Tötung‹ der ›Stammbevölkerung‹ durch eine zahlenmäßige, demographische Verschiebung und ergo zu einer Verschiebung der eindeutigen Dominanz sowie der souveränen Machtausübung (auf rassistischer und rassifizierender Basis). Es kann nur in ›eigen‹ und ›fremd‹, in ›Europa‹ und ›Islam‹, in absoluten Grenzen und eindeutigen Verortungen gedacht werden und keinesfalls in dynamisierten Formen der konstanten Mischung und Transformation. Der dynamische Zustand der offenen und permanenten Aushandlung wäre der Zustand des aktiven Identitäts- und Raumverlustes.

Neben dem Feindbild des ›Islam‹ respektive der körperlichen Anwesenheit der Muslim_innen im ›Raum‹ wird eine weitere Gruppe angeprangert: die »europäischen Institutionen« und »nationalen Regierungen [...]«: Sie haben unsere Länder schutzlos den Invasoren preisgegeben, deren Eindringen nur scheinbar friedlicher Natur ist, in Wahrheit jedoch eine zutiefst spaltende Wirkung entfaltet.«³⁵⁶ Die Vorwürfe richten sich demzufolge ebenso ins ›Innere‹ der eigenen Nation (respektive des eigenen Nationenkonglomerats im Falle Europas) und gegen die Personen und Institutionen, welche die radikale und rechtsextremistische These des ›Großen Austausches‹ ablehnen oder aktive Migrationspolitik im Sinne einer Öffnung und Solidarisierung betreiben. Der Vorwurf, der gegen die intellektuellen Eliten und politischen Entscheidungsträger_innen schwelt, ist der der aktiven und gezielten Ermöglichung eines Eindringens in das ›eigene‹ Territorium und in einem zweiten Schritt das Erzeugen eines ›Feindes im Inneren‹. Die geforderte Politik ist nicht eine des direkten Angriffs, sondern eine der Abschottung, des Schließens und der härteren (biopolitisch gesteuerten) Grenzkontrollen, der räumlichen Distanzierung und Abgrenzung. Eine Idee der notwendigen inneren

355 Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit. Band I. Übersetzt von Ulrich Rauff und Walter Seitter. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983. S. 135.

356 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 68.

›Reinheit‹ wird propagiert, welche ausschließlich durch eine Kontrolle derer entstehen kann, die genetisch ›nichtdazugehören‹ oder ›fremd‹, das heißt für die vorliegende Logik ›muslimisch‹ sind. Raumkontrolle und die Vormachtstellung im ›Raum‹ sowie die Macht der Benennung derer, die dazugehören oder eben nicht, wird zum entscheidenden Moment eines inszenierten Kampfes um ›Identität‹ als neues Format der ›Rasse‹. Die zweite ›Feindgruppe‹ ist der verräterische Teil des ›Stammvolkes‹, der den ›Großen Austausch‹ nicht anerkennt oder diesen sogar noch bewusst fördert.

Ähnlich zur Ausdrucksweise und öffentlichen Selbstinszenierung Sarrazins oder auch Trumps lässt Camus eine dramatische Rhetorik walten und erzeugt Bilder, die apokalyptisch anmuten:

»Wenn es noch einen anderen Ausgang des laufenden Dramas geben soll außer der totalen Unterwerfung unter die Eroberer und der allgemeinen Islamisierung, dann muß er einen ebenso entscheidenden europäischen wie britischen, deutschen oder italienischen Charakter haben; daher wäre es Wahnsinn, alles über den Haufen zu werfen, was bisher auf dem Weg zu einem gemeinsamen Europa geleistet wurde. Im Gegenteil müssen wir Europa wieder zurückgewinnen, im Wettstreit der Ideen und Wahlgänge. Wir brauchen eine Allianz aller Männer und Frauen aus allen Parteien und allen Staaten des Kontinents, die sich der Auflösung der Völker widersetzen und sie ernsthaft und auf ehrenhaftem Weg aufhalten und beenden wollen.«³⁵⁷

Äußerst interessant ist die parallele Ansprache von nationenspezifischer Verwehrung sowie eines supranationalen innereuropäischen Zusammenschlusses (anzunehmen ist unter neurechter/rechtsextremer politischer Führung). Als Gegenpol zum ›Islam‹, verstanden als homogener Gegner_innenblock, positioniert Camus einen nationalistischen ›Charakter‹ vereint in einer europäischen ›Allianz‹. Vielfältigkeit in einer vereinten Front, jedoch als separate, differente, fixierte Einheiten, verbunden durch das gleiche Ziel, den_die gleiche_n Feind_in, aber nicht offen für eine Vermischung oder tatsächliche Verschmelzung untereinander. Diese Allianz hätte sich in der Konsequenz auch gegen Migrant_innen zu richten, welche bereits in den europäischen Staaten ansässig sind, gegen Menschen, welche aufgrund ihrer Historie zu der Gruppe der Migrant_innen zweiter, dritter etc. Generation zählen oder gegen Menschen, welche schlicht aufgrund von Visibilitäten nicht ›stammvölkisch‹ genug aussehen. Diese Reduktion auf das Äußere, das Sichtbare genügt als Indikator für eine mutmaßlich gefährlich werdende ›Fremdheit‹ und das Unterstellen invasorischer Absichten: »Wir können diese Entwicklung inzwischen mit dem bloßen Auge sehen.«³⁵⁸ Argumentatorisch nimmt dies den Zug einer identitätsfokussierten Aussortierung aufgrund von Visibilitäten an und lässt sich nicht anders betiteln denn als ›rassische‹ Differenzierung und Selektion.

357 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 68-69.

358 Camus, Renaud: Revoltiert! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 166.

Gleichzeitig erfolgen Schuldzuweisungen sowie eine permanente Ideologisierung der eigenen Position als kämpferische, auf der Suche nach einer vermeintlichen ›Wahrheit‹: »Wir müssen entschlossen sein, das Ruder an uns zu reißen und den eingeschlagenen Kurs umzukehren, und uns dabei [...] über das unentwirrbare Netz der Denk- und Redeverbote, das uns am Handeln hindert, hinwegzusetzen [sic!].«³⁵⁹ Eine Solidarisierung der Neuen Rechten europaweit wird proklamiert, jedoch bei paralleler Akzeptanz und Bewahrung des jeweiligen nationalistisch-identitären Spezifikums. Der ›Westen‹ und im speziellen ›Europa‹ als supranationale Zusammenschlüsse, als ›Kulturkreise‹ werden angesprochen, sich gegen die ›Einwanderer‹ zu wehren, um das ›Eigene‹ gegen das ›Fremde‹ zu schützen. Durch den Verweis auf die ›Denk- und Redeverbote‹ wird deutlich, wie zentral auch die Sprache und die Macht der Benennung in dieser Debatte angesiedelt sind. Die Macht über den Sprachraum und den Raum des Sagbaren sind gleichermaßen entscheidende Momente dieses imaginierten ›Krieges‹. Desgleichen ist das neurechte Milieu sich dessen bewusst, denn im Nachwort zu Camus stellt Sellner fest: »Die Herrschaft über die Begriffe bedeutet die Beherrschung der Perspektive.«³⁶⁰ Der Wille zum manipulativen Einsatz von Worten und Sprechweisen im Sinne der Performativität und einer Realität generierenden Wirkweise von Sprache ist demgemäß bewusst und wird zielgerichtet (zur Diskursverschiebung) eingesetzt. Inwieweit in diesem Sprachraum aktive und gesteuerte Umdeutungen seitens Camus' stattfinden, zeigt folgendes Beispiel: »[...] die Auflösung der Völker (oder wie andere sagen würden: ihre Transformation zur ›Vielfalt‹) [...]«³⁶¹ Es erfolgt eine Abwertung des weitgehend positiv besetzten Begriffs der Vielfalt und unterstellt diesem eine regelrecht taktische Verschleierung der eigentlichen Tatsachen. Über die Gleichsetzung mit einer kompletten ›Auflösung‹ wird parallel eine emotionale und subjektive Ebene der (Verlust-)Angst angesprochen, welche sich im räumlichen ›Auflösen‹ und im Raumverlust manifestiert.

Doch wie genau soll dieses ›Auflösen‹ vonstattengehen? In Camus' Setting läuft dieses über die Konstruktion von ›Identität‹ als prominentes, unveränderliches und zentrales Moment der sozialen und politischen Interaktion ab: »Die Einwanderer tendieren jedoch dazu, ihre eigene Identität und die Mentalität der Gesellschaften, denen sie entflohen sind, in die Länder mitzunehmen, in denen sie sich niederlassen.«³⁶² ›Identität‹ wird erneut als fixer und konstanter Bestandteil des Individuums gesetzt und als unveränderbar imaginiert. Die ›Gefahr‹ geht in entscheidendem Maße von dem ›der‹ ›Fremde_n‹ aus, der ›die‹ bleibt (vergleiche hierzu die Ausführungen zu Simmel in Kapitel 6.1 *Gegen-reaktionäre Räume*). Ein reziprokes Raumdenken und -verstehen, eine sich

359 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 69.

360 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 193.

361 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 70 [Hervorhebungen im Original].

362 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 74.

im Aushandeln befindliche ›Identität‹ würde auch an dieser Stelle die Anwesenheit pluraler und vielfältiger, sich konstant verändernder ›Identitäten‹ zulassen und sich selbst als durchgehend in der Umgestaltung befindlich begreifen. Dies wird jedoch abgelehnt, denn konstituiert sich ein neuer, ein dynamisierter etc., verändert sich ein ›Raum‹ so wird dieser als Substitution, nicht als dynamische Ergänzung des vorherigen angenommen. Die Vorstellung eines Containerraum-Territoriums mit absoluten Grenzen und absoluten Inhalten geht Hand in Hand mit einer durch absolute Grenzen total gesetzten ›Identität‹. Das Subjekt wird festgeschrieben auf einen Geburtsort und eine angeblich genetisch bedingte ›Identität‹, welche Zugehörigkeit über die Zeit hinweg festsetzt. In einem solch statischen Grundsetting ist es nur logisch, ›Vielfalt‹ als ›Auflösung‹ misszuverstehen und den eigenen ›Raum‹ als homogen und zu schützend fehlzuinterpretieren. Denn eine globale Bewegungsfreiheit bleibt, wenn überhaupt, auch hier nur einer selektierten Elite gestattet, einer ›westlichen‹, ›innereuropäischen‹, identitär eindeutig definierten Gruppe.

›Identität‹ findet sich demnach immer wieder in einer Vermischung von Sozialisation und Biologie hin zu einem offenen Biologismus, was sich in beispielsweise folgenden Ausführungen zeigt: »[U]nd kaum sind sie [die Einwander_innen; CM] in ihren neuen Gastländern angekommen, haben sie nichts eiligeres zu tun, als instinktiv genau jene Bedingungen wieder herzustellen, die die besagten Mißstände nicht nur möglich, sondern unvermeidlich machen.«³⁶³ Da den Einwander_innen ein ›instinktives‹ Handeln unterstellt wird, wird suggeriert, dass dieses auf einer natürlichen Basis beruht. Die Handlungsweise ist der spezifischen Gruppe qua Natur biologistisch und vermeintlich genetisch auferlegt. Das ›unvermeidlich‹ verweist auf eine fatalistische Sichtweise, welche sich sozusagen den Naturgesetzen unterworfen wahrnimmt. Eine als naturbedingt dargestellte Abqualifizierung des ›Raumes‹ durch die Anwesenheit der ›fremden‹ Migrant_innen ist unabwendbar, sind diese erst einmal im Gastland angekommen. Räumliche Präsenz ist folglich ausreichend, um über die Totalität der naturgegebenen, als minderwertig angenommenen ›Identität‹, den ›eigenen‹ Raum zu gefährden. Es droht in Camus' Logik nicht nur eine Übernahme des Territoriums und eine ›Auflösung‹ der ›Stammbevölkerung‹, sondern auch ein durch die Natur zwangsweise erzeugtes Zugrunderichten des gesamten geographischen wie gesellschaftlichen, sozialen, politischen ›Raumes‹. Das Auflösen der ›reinen Identität‹ bedeutet den Untergang. Eine langfristige und nachhaltige Integration besagter Gruppen ist unterdessen nicht möglich, ist ihr Verhalten doch überzeitlich festgeschrieben: »Mit der Zeit werden die Einwanderer und ihre Nachkommen mehr und mehr *sie selbst*, das heißt sie entsprechen immer mehr dem, was ihre Herkunft ihnen vorschreibt, mag sie noch so weit zurückliegen.«³⁶⁴ Ein weiteres Mal wird eine Verankerung des Verhaltens in den Genen suggeriert sowie eine Vererbung ebendieses. Verhalten wird an einen räumlichen

363 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 74.

364 Camus, Renaud: Revoltiert! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 167 [Hervorhebungen im Original].

Ursprung, eine ›Herkunft‹ geknüpft. Demzufolge bewegt sich die vorliegende Argumentation innerhalb eines biologistischen Settings, das eine räumliche Komponente in seinen Kernpunkt setzt, denn die entscheidende Information, das entscheidende, alles lenkende Faktum, ist die ›Herkunft‹ wie die dadurch bedingte ›Identität‹ und damit die überzeitliche Bindung eines Individuums an einen spezifischen geographischen Raum. In polemische Überspitzung driftet diese rassistische Logik ab, wenn die Argumentation den Einwandernden ein Bewusstsein für diese biologistische ›Niederwertigkeit‹ unterstellt, welche diese angeblich zu einem gezielten Einwandern erst motiviert, um dementsprechend die Länder durch ihre Anwesenheit bewusst zu übernehmen und zugrunde zu richten: »[Z]uweilen hat man sogar den Eindruck, daß manche aus *Rachsucht* gekommen sind, um eine tatsächliche oder angebliche Rechnung zu begleichen.«³⁶⁵ Welches tief rassistische und negative Menschenbild hinter solch Zuschreibungen steht, muss nicht noch einmal betont werden, Camus' Aussagen sprechen an dieser Stelle für sich.

7.4.2 Rassistisch-räumliche Vorherrschaft

In nahtlos polemischer Weise geht es weiter, wenn Camus im Tenor eines Märchen-erzählers langatmig den Islam sowie den angeblich blauäugigen Umgang Europas mit diesem beschreibt:

»Dem entwaffneten und abgemagerten Islam der postkolonialen Periode hat Europa nichts mehr entgegenzusetzen und scheint diesbezüglich auch keinerlei Ambitionen zu hegen. Im guten Glauben öffnet es ihm seine Städte und Landstriche, um eines Tages zu entdecken, daß er seine Waffen in Wahrheit keineswegs abgelegt hat, daß der Hang zur Gewalt und zu Raubzügen bei seinen Anhängern [...] immer noch virulent ist und daß einige seiner mächtigen Vertreter, die sich in ihren Ländern angesiedelt haben, in Wahrheit gar nicht so arm sind und sich durchaus den Kauf großer Hotels, großer Herstellermarken, Schlösser und Fußballvereine leisten können, sowie ganze Stadtviertel, die passenderweise bereits von avancierten Repräsentanten des muslimischen Kulturkreises bevölkert sind. Europa wird also sowohl von den oberen als auch von den unteren islamischen Schichten erobert [...].«³⁶⁶

Entscheidend ist auch hier der ›Raum‹, denn Ursache des vermeintlichen, impliziten ›Kriegszustandes‹ war und ist die Öffnung der europäischen wie nationalstaatlichen Grenzen (›öffnete es Städte und Landstriche‹). Die erfolgende Personifizierung des Islam verleiht diesem eine Konkretheit, ein eindeutiges Gesicht. Ein klar definierter, einzelner Gegner, und eben nicht eine gleichberechtigte, transzendente Weltanschauung oder religiöses Erklärungsmuster, steht frontal zum Kampf bereit. Die angeblichen ›Waffen‹ sind versteckt und äußern sich im Zuge des ›Großen Austausches‹ nicht

365 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 75 [Hervorhebungen im Original].

366 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 77.

nur durch die schleichende Übernahme sowohl materieller und wirtschaftlicher Güter wie ›Herstellermarken‹ und ›Fußballvereine‹, sondern ferner räumlich über aktive Präsenz via zum Beispiel des Kaufs von Hotels (Raumaneignung über das Eigentum an konkreten Gebäuden aus Stein, Beton etc.). Großflächig erfolgt diese räumliche ›Invasion‹ über die Infiltrierung ›ganzer Stadtviertel‹. Die körperliche Anwesenheit genügt in der vorliegenden Argumentationskette, um an einer bewaffneten, systematisierten Invasion des ›Raumes‹ beteiligt zu gelten. Immer und immer wieder wird deutlich, dass die räumliche, körperliche Anwesenheit der muslimischen Einwander_innen das Grundproblem der Camus'schen Thesen darstellt. Die Stigmatisierung, als gewaltvoll und gezielt invasorisch motiviert, erstreckt sich dabei vereinheitlichend über alle sozialen Gruppen. Auch einem humanitären Anspruch der Flüchtlingshilfe wird dadurch eine Absage erteilt, denn eine Anwesenheit aufgrund von Not, Gefahr etc. wird nicht anerkannt. Unter allem schlummert grundlegend die Vorstellung eines von der Natur bedingten Übernahmewillens und der Gewalt.

Im Tenor einer biologistischen Argumentationslinie geht es weiter, wenn Camus in einer um sich selbst kreisenden Argumentation wieder und wieder auf die Demographie zu sprechen kommt. Denn das Bevölkerungswachstum ist der entscheidende, seine Welt zerstörende Aspekt:

»All die kümmerlichen Anstrengungen der Umweltschutzpolitik werden vergebliche Liebesmühe bleiben, solange die Weltbevölkerung rapide wächst, was zur planetarischen Zerstörung der Lebensräume, zur Verwüstung der Landschaft, zur Verschmutzung der Luft, des Wassers und des Bodens, zur allgemeinen Vermassung, zum Abbau der Zivilisation, zur Rebarbarisierung der Spezies, zur Verschmelzung des urbanen und ländlichen Raumes zu einer chaotischen und gefährlichen Mega-Banlieue führen wird.«³⁶⁷

Es eröffnet sich das apokalyptische Szenario des potenziellen Weltuntergangs. Vor allem die ›Rebarbarisierung der Spezies‹ unterstützt Camus' bereits eingeführte These der ›Kolonisation‹ Europas durch den Islam, bewegt sich diese Formulierung doch gerade in der Überschneidung der Diskurse um Kolonialismus und Biologismus. Ebenso ist die Veränderung des ›Raumes‹ hin zu ›chaotischen und gefährlichen Mega-Banlieues‹ im Fokus. Klar strukturierte Räume, mit eindeutigen Funktionen und absoluten Grenzen sind das, was Camus Sicherheit und ein Gefühl der Macht verleihen. Vermischung und Dynamisierung der Raumstruktur lösen das gesetzte Gefüge und die Ordnung auf und beflügeln für ihn eine Vision des Untergangs im Sinne einer ›planetarischen Zerstörung‹. Die Natur im Charakter einer Materialisierung von Zugehörigkeiten – für jede Gruppe auf bestimmte Territorien beschränkt – ist bedroht durch ein planloses Kinderzeugen (was zu einem gewissen Grad der These des angeblich doch strategisch geplanten ›Austausches‹ widerspricht). Demographie und ›Raum‹ werden verschachtelt und haben einen direkten Einfluss aufeinander. Und ein weiteres Mal muss darauf hingewiesen werden, dass selbstverständlich nicht alle Menschen gleichermaßen zum

367 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 87.

Wachstum der Weltbevölkerung beitragen,³⁶⁸ sondern erneut der Fokus auf den Muslim_innen liegt, selbst wenn dies nicht an jeder Stelle ausformuliert wird. Das Konzept des ›Großen Austausches‹ beruft sich aber insbesondere auf ›den Islam‹ als ›den demographischen Feind‹ und denkt diesen dementsprechend in jeder These implizit mit.

Konkrete Sichtbarkeit gewinnen diese Veränderungen auf dem Weg in die ›Zerstörung‹ durch simple Momente wie zum Beispiel einzelne Namen: »Man denke alleine an die Häufigkeit des Vornamens *Mohammed* in Brüssel oder London, der sich auch auf französischem Boden immer größerer Beliebtheit erfreut, und geradezu zu einem Emblem für die ethnische Substitution geworden ist.«³⁶⁹ Ein Name erobert den ›französischen Boden‹ – deutlich wird, wie exzessiv die bereits zitierte ›territoriale Kriegsführung‹ an jedem möglichen Punkt in ihrer Räumlichkeit in die Argumentationen einfließt. Camus deutet diese Veränderung in der Namensgebungspraxis als Bestätigung der Degeneration und der Tatsache, dass sich die ›Stammbevölkerung‹ beginnt »zunehmend von ihrem Nationalgefühl zu verabschieden [...]«. ³⁷⁰ Nationalistische ›Identität‹ ist materiell sichtbar gefährdet und wird durch die aktuelle Bevölkerungspolitik noch weiter unterminiert, denn diese ist »in jeder Hinsicht ein Irrweg, denn sie fördert ein demographisches Wachstum, das im Gegenteil um jeden Preis gebremst und wenn möglich reversibel gemacht werden muß.«³⁷¹ Gefordert wird eine Rückeroberung des ›Raumes‹ durch eine gegengerichtete demographische und politische ›Kriegsführung‹ im Sinne der Biopolitik. Logische Konsequenz wäre der aktive Verweis und Ausschluss der räumlich materiell wie körperlich anwesenden ›fremden‹ Subjekte. Die große Problematik erzeugt dem folgend die Politik, welche die Einwandernden sowie deren Nachkommen sogar dann »nicht mehr vertreiben kann, auch wenn sie als illegale Einwanderer kamen [...]«. ³⁷² Über die Geburt von Kindern sichern sich diese Migrant_innen, so der Vorwurf Camus', die Sicherheit zu bleiben sowie ein Einkommen. Dementsprechend fördert die Politik angeblich durch ihren Umgang mit Einwanderung und Migration den eigenen nationalistisch-identitären Untergang und stückweisen sukzessiven Austausch durch Muslim_innen. Dies sind Thesen, welche an Sarrazins Ausführun-

-
- 368 Ergänzend muss erwähnt werden, dass es nicht zwangsweise ausschließlich die Anzahl der Menschen ist, sondern der von diesen etablierte Lebensstandard, welcher akuten und negativen Einfluss auf die Umwelt nimmt. Siehe dazu zum Beispiel: WWF: Welterschöpfungstag: Die Welt ist nicht genug. 05. August 2016. URL: <https://www.wwf.de/themen-projekte/biologische-vielfalt/welterschoepfungstag-die-welt-ist-nicht-genug/> (aufgerufen am 12.06.2020). Oder auch: Nixon, Rob: *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*. Cambridge: Harvard University Press 2011.
- 369 Camus, Renaud: *Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker*. In: Camus, Renaud: *Revolte gegen den Großen Austausch*. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-139, hier S. 89 [Hervorhebungen im Original].
- 370 Camus, Renaud: *Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker*. In: Camus, Renaud: *Revolte gegen den Großen Austausch*. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 88.
- 371 Camus, Renaud: *Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker*. In: Camus, Renaud: *Revolte gegen den Großen Austausch*. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 89.
- 372 Camus, Renaud: *Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker*. In: Camus, Renaud: *Revolte gegen den Großen Austausch*. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 89.

gen erinnern, durch ihre gegenseitige Wiederholung jedoch nicht weniger fragwürdig oder richtiger werden: »[J]edes Kind bedeutet also einen erklecklichen Einkommenszuwachs. Er enthebt die Einwanderer regelmäßig der Notwendigkeit, sich irgendeiner anderen Tätigkeit zu befleißigen, als den eingeborenen Franzosen noch mehr arabisches oder schwarze Ersetzer im Überfluß zu beschere[n] [...].«³⁷³ Raumanewinnung, das ›Ersetztwerden‹ durch die kontinuierlich steigende Masse, ist erneut als biologische Kriegsführung deklariert, gepaart mit der Abwertung der ›Anderen‹ in den üblichen, stereotypen Beschreibungen von Faulheit, Ambitionslosigkeit, Dummheit etc.

Noch deutlicher wird Camus, wenn er sagt:

»Es ist absurd und selbstmörderisch, fremde Völker [...] einzuladen, nach Frankreich zu kommen, um dort Kinder in die Welt zu setzen, die heute wie morgen Vektoren der ethnischen Substitution und des Großen Austausches sind und sein werden. Stattdessen muß man diese Völker in ihrem eigenen und im Interesse des ganzen Planeten dazu anhalten, umzukehren und fortan auch in ihren Heimatländern die Fortpflanzung radikal zu beschränken. [...] [E]s geht darum, die Nichteuropäer daran zu hindern, in Europa Kinder zu zeugen.«³⁷⁴

Die ›weiße Rasse‹ weiß es auch in diesem Falle wieder einmal besser und kann sich anmaßen, im Wohle der Weltbevölkerung und einer globalen Biopolitik zu sprechen und Auflagen für ›Nichteuropäer‹ zu generieren. Denn das eigene Verhalten wird nicht kritisch hinterfragt, lediglich das der ›anderen‹ wird kommentiert, bewertet und mit Normen und Zurechtweisungen versehen. Zu sehen ist ein Anspruch an Geopolitik, welcher sich in demographischen Richtlinien äußert. Das eigene identitäre Überleben kann nur über eine Geburtenregulierung der ›anderen‹ im ›eigenen‹ Raum gesichert werden, denn auf diese Weise wird aktiv Macht über diesen und explizit über Lebensraum (als Gesamtheit) ausgeübt. Biopolitik wird instrumentalisiert als Regulation bestimmter rassifizierter Gruppen (und erhält dadurch einen explizit eugenischen Touch), welche einen direkten Einfluss auf die geopolitische Machtverteilung im nationalstaatlichen Raumgefüge in globaler Perspektive erzeugen soll.

Neben dieser Dramatisierung der Demographie existiert für Camus ein weiterer Aspekt, welcher den ›Großen Austausch‹ und die ›Eroberung‹ bedingt und vorantreibt, die bereits zuvor angesprochene ›nocence‹: »Dieses zweite Instrument nenne ich die *nocence*, die Belästigung oder Schikane, das berüchtigte ›sozial abweichende Verhalten‹, [...] die neue Form der Hyperbrutalität [...].«³⁷⁵ Deutlich wird eine pauschale Kriminali-

373 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 89-90.

374 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 91-92. Zum Kontext einer rassistischen Vorstellung von menschlicher Fortpflanzung, wie sie auch hier in eigener Spielart sichtbar wird, siehe: Lavorano, Stephanie/Mehner, Carolin: Das Höcke-Patzelt-Debakel. Oder: Die Wiederkehr des Biorassismus. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaften. Nummer 2, 2016. S. 127-138.

375 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 92 [Hervorhebungen im Original]. Zu dem von Camus

sierung aller Migrant_innen, welche sich in einer hypothetischen Steigerung der Gewalt manifestiert, in einer ›Hyperbrutalität‹. Argumentatorisch fragwürdig hergeleitet und ohne tatsächlichen Faktenbezug konstatiert Camus:

»[...] so funktioniert die Sache eben. Die ›nocence‹ tobt sich mit Vorliebe an Orten aus, wo Bevölkerungsgruppen leben, die kurz davor stehen, ausgetauscht zu werden. Diejenigen, die darauf warten, an ihre Stelle zu treten, zwingen sie, das Feld zu räumen, das Terrain zu verlassen, indem sie ihnen das alltägliche Leben zum unerträglichen Alptraum machen. Die Folge ist die berühmte ›White Flight‹, die Flucht der Weißen [...]«. ³⁷⁶

Bei der vorliegenden Struktur geht es um eine aktive Raumaneignung durch Gewalt. Präsenz im ›Raum‹ wird über eine Veränderung der Sozialstruktur und die schiere körperliche Anwesenheit im ›Raum‹ erzwungen. Die ›Stammbevölkerung‹ lebt nicht nur in einer veränderten Welt, in einem sich verändernden ›Raum‹, dieser ›Raum‹ wird unaushaltbar, wird zum theatralesierten Setting eines ›unerträglichen Alptraums‹. Die weiße Bevölkerung wird ›ausgetauscht‹ durch die Einwander_innen, das Aufrufen der ›White Flight‹ zeigt deutlich, in welchen ›Rasse‹-Stereotypen gedacht wird. Innerhalb dieser Inszenierung wird ein weiterer impliziter Anspruch platziert: Es geht nicht nur um die

verwendeten – und radikal vereinheitlichenden, diskriminierenden und rassifizierenden – Neologismus ›nocence‹: »Mit ›nocence‹ bezeichnet Camus die Gesamtheit des asozialen Verhaltens, der Schikanen und Belästigungen bis hin zu Verbrechen und offener Gewalt, die auf die Masseneinwanderung und den Import von nicht assimilierbaren, sozial inkompatiblen oder kriminellen Ausländern zurückzuführen ist. Die *nocence* von lat. *nocere* = ›schaden‹, ›verletzen‹ entspricht *nuisance* = ›Belästigung‹, wobei *nocence* im Englischen auch ein veraltetes Wort für Schuld ist.« Lichtmesz, Martin: Der Schriftsteller Renaud Camus und der Große Austausch. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 7-30, hier S. 13 [Hervorhebungen im Original]. Siehe auch folgende dramatisierende Ausführungen, die ein Szenario entwerfen, das einem Bürgerkrieg und beinahe anarchischen Zustand anmutet: »Die multikulturellen, multiethnischen, vom Austausch geprägten Gesellschaften sind gewalttätig und fördern das Verbrechen, die innere Sicherheit ist brüchig bis gar nicht vorhanden.« Camus, Renaud: Revoltiert! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 171.

376 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 93-94 [Hervorhebungen im Original]. Die Logik sowie den unauflösbaren Widerspruch hinter der selbstbewussten und doch so haltlos und unbeholfen klingenden Argumentation des ›so-funktioniert-das-eben‹ erklärt Zorn: »Wenn man festgelegt hat, dass die Natur des Menschen darin besteht, etwas für alle anderen festzulegen oder sich gegen alle anderen ohne Rücksicht auf Verluste durchzusetzen, dann ist jede autoritäre Handlung und jede diskursive Setzung ein Beweis dafür, dass man sich gemäß der eigenen, ursprünglichen Natur verhält. Jede Infragestellung dieses Naturgesetzes kann dann nur eine Täuschung, muss eine Selbsttäuschung desjenigen sein, der es in Frage stellt. [...] Der Verstand, die Moral, die Vernunftmaßen sich an, sich über die Natur zu erheben. [...] Und die Wirklichkeit das ist das unabänderliche Naturgesetz des Menschen. Warum? Ist einfach so, weil es so ist. Wer das in Frage stellt, liegt falsch.« Zorn, Daniel-Pascal: Ethnopluralismus als strategische Option. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 21-33, hier S. 23-24.

Machtübernahme und körperlich substituierende Anwesenheit, sondern gleichermaßen darum, dass der ›weißen Rasse‹ offensichtlich ein gewisser Raum, ein ›Feld‹, ein ›Terrain‹ legitim zusteht, welches den ›anderen‹ eben nicht zusteht. Das Recht auf die Anwesenheit in einem ›Raum‹, auf einen Grund und Boden wird somit spezifischen Gruppen zu- und anderen Gruppen abgesprochen, allein aufgrund der Kombination der Tatsachen einer zeitlichen Dauer und einer visiblen Komponente der beispielsweise Hautfarbe. Denn zeitlich langfristige Anwesenheit allein reicht noch nicht aus einen Anspruch geltend zu machen, wenn nicht überdies das entsprechende ›Weißsein‹ und dies meint ›Nicht-Muslimischsein‹ gegeben ist. In dieser implizit transportierten Logik zeigt sich ein weiteres Mal, wie die Anwesenheit im ›Raum‹ in der rassistischen Argumentationslogik vereinnahmt und den Subjekten quasi-genetisch eingeschrieben wird. Das vermeintliche Recht auf Anwesenheit wird auf mehreren Ebenen zu legitimieren versucht und in letzter Konsequenz an identitäre, und dies bedeutet in der Logik des ›Großen Austausches‹ ›rassische‹ Kategorien, gebunden. Ein harmonisches Miteinander in einem relationalen ›Raum‹, der reziprok von Dynamisierung geprägt ist, ist nicht denkbar. Die Reziprozität würde die ›authentische Identität‹ der ›Stammvölker‹ in deren ›Reinheit‹ gefährden, was mit deren Substituierung, deren ›Auflösung‹ sprich Auslöschung gleichgesetzt wird.

Explizit wird diese Verquickung von Rassismus und ›Raum‹, wenn Camus von einem »ethnischen Territorialkrieg«³⁷⁷ spricht. Hier wird explizit, worum es geht: um eine ethnische, sprich identitäre und ebenso ›rassische‹ Vormachtstellung in einem Territorium.³⁷⁸ Dieses Territorium manifestiert sich, wie bereits erläutert, durch absolute Grenzen, totale ›Zugehörigkeit‹ oder ›Fremdheit‹ sowie über eine exzessive Homogenisierung ebendieser. Raum wird als statisches, absolutistisches Konstrukt, als Container aufgefasst, der genetisch bedingt nur einer bestimmten ›Stammbevölkerung‹ zusteht. Ad absurdum wird damit eine friedliche Einwanderung respektive eine friedliche und nachhaltige Bewegung im und durch den ›Raum‹ geführt. Humanitäre Verpflichtungen ehemaliger Kolonialstaaten und wohlhabender Nationen gegenüber schwächeren und gefährdeten Nationen und Menschen wird als verleugnende Blindheit in Anbetracht einer noch nicht für alle sichtbaren Invasion abgetan.

Erneut muss Camus in seiner langatmigen Ausschweifigkeit zitiert werden, denn er lässt es sich nicht nehmen, immer und immer wieder den ›Großen Austausch‹ in dessen

377 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 95.

378 Dies ergänzend problematisiert um die ökonomische oder vielmehr kapitalistische Ebene lässt sich sagen, dass »[i]dentitäre Forderungen [...] der Ausdruck einer Zurückweisung [sind], die ihrerseits ein Produkt der Uniformisierung der Welt und der Durchsetzung eines falschen Universellen darstellt – Prozesse einer Vereinheitlichung, die, wie man weiß, vor allem von ökonomischen und finanziellen Interessen vorangetrieben werden.« Jullien, François: Es gibt keine kulturelle Identität. Wir verteidigen die Ressourcen einer Kultur. Übersetzt von Erwin Landrichter. 4. Auflage. Berlin: Suhrkamp 2018. S. 56-57.

Gänze und in dramatisierender wie theatralischer Weise als »titanischen Konflikt«³⁷⁹ zu inszenieren:

»Der Große Austausch: damit ist zwar vor allem der Austausch eines Volkes gemeint, im konkreten Fall des eingeborenen französischen Volkes durch ein anderes Volk oder mehrere andere Völker; seiner Kultur durch multikulturalistische Antikultur; seiner einst großen und vielbewunderten Zivilisation durch ein pluriethnisches ›globales Dorf‹, das seinerseits Rivale des muslimisch-fundamentalistischen Projekts der Eroberung der Welt für den Islam und ihrer Bekehrung zum Islam ist. Der Austausch findet allerdings auch auf anderen Ebenen statt: Insbesondere werden in öffentlichen Debatten ethnische oder allgemeiner gesprochen historische und politische Faktoren durch ökonomische und soziale ersetzt. Noch allgemeiner gesprochen wird dem Staatsbürger, wird jedem Mann und jeder Frau, in jedem psychologischen und moralischen Themenbereich, das Vertrauen in die eigene sinnliche Wahrnehmung genommen.«³⁸⁰

Zu sehen ist eine Dämonisierung der Globalisierung. Eine dem 21. Jahrhundert angemessene Mobilität der Menschen wird nicht anerkannt und als Mechanismus des ›muslimisch-fundamentalistischen Projekts der Eroberung der Welt‹ abgewertet. Erneut wird deutlich, dass die Dynamisierung von ›Raum‹ als Gefahr wahrgenommen wird, die Öffnung von Grenzen als akute Bedrohung und die Abschottung gegen alles, was nur im Entferntesten ›anders‹ oder nicht als dem vermeintlich homogenen ›Innen‹ zugehörig definiert ist, unausgesprochen gutgeheißen wird. Der Verweis im zweiten Teil des Zitates auf die Ersetzung ›ethnischer‹ wie ›historisch und politischer Faktoren durch ökonomische und soziale‹ bindet schließlich die Globalisierungskritik und -angst an ›rassische‹ Elemente. Denn ›ethnisch und historisch‹ steht in naturalistischer Manier für eine Umschreibung von ›Rasse‹ und ›Identität‹. Ökonomie (generell verstanden, nicht kritisch zu betrachtender, sich bereichernder und egozentrierter Kapitalismus) und Sozialisation stattdessen als Faktoren in den Vordergrund zu nehmen, bedeutet eine Abkehr von ideologischen Momenten hin zu Fakten und globaler Vernetzung. Für Camus steht jedoch eine rassifizierende Ideologie der ›Identität‹, gebunden an ein nationalistisches, ›reines‹ Territorium im Scheinwerferlicht seiner Überzeugungen. Fakten werden dahingehend ausgehebelt und zu negieren versucht, indem diese als Augenwischerei, Verharmlosung und Vertuschung abgetan werden. Selbstzweifel an die eigene rationale Logik der Leser_innen werden gestreut, wenn gesagt wird, dass den ›Stammvölkern‹ das ›Vertrauen in die eigene sinnliche Wahrnehmung genommen‹ werde. Es ist demnach nur logisch, Camus (in seiner Ansicht fälschlicherweise) zu widersprechen im ersten Moment, denn laut diesem suggeriere die europäische Politik fehlerhafterweise nichts anderes und infiltriere den öffentlichen Diskurs sowie untergrabe die Sicherheit der eigenen Bevölkerung. Damit findet eine Umdeutung des öf-

379 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 95.

380 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 98 [Hervorhebungen im Original].

fentlichen sowie politischen Diskurses statt, welcher laut Camus nach einer Ideologisierung im Sinne des ›Großen Austausches‹ ebendessen trachte und sich darüber mit dem eigentlichen Feind solidarisiert.

Und auch dieser Versuch, nicht die faktische, sondern die ideologische und emotionale Ebene zu bespielen, knüpft sich an Vorstellungen, welche die räumliche Präsenz und Existenz einbeziehen: »Er [Personifikation des eingeborenen Volkes; CM] ertrinkt in Sprachregelungen, die keinen Freiraum mehr zulassen, die nicht nur den Boden unserer Vaterlandes, sondern auch dessen Seele und Geist besetzt haben [...].«³⁸¹ Das Besetzhalten und die Verunreinigung des ›eigenen‹, nationalen ›Bodens‹ erfolgt also nicht nur durch die Einwandernden, sondern gleichermaßen durch die internen ›Sprachregelungen‹ der eigenen Institutionen und Politik. Damit wird der geopolitische Raum zum Dreh- und Angelpunkt der ›Invasion‹, zum Kern dessen, worum es mit jeder These und jeder Wiederholung der These geht. ›Raum‹ sowie die Macht über diesen, sei es durch eine gezielte Sprechweise und einen spezifischen Diskurs des Sagbaren oder durch die materielle wie körperliche Anwesenheit, ist das zentrale Moment der Argumentation.

Schuldzuweisungen für diesen Kriegszustand und die Unmöglichkeit über diesen zu sprechen respektive die Menschen für diese Weltsicht unumwunden einzunehmen richten sich, neben den bereits angeführten europäischen Institutionen sowie der Politik, gegen jegliche anti-rassistischen Denk-, Sprech- und Handlungsweisen, welche neben dem angeblich viel harmloseren Rassismus, das eigentliche Übel darstellen:

»Nicht nur vernebelt der Antirassismus ununterbrochen die Wahrheit – und dies auf eine viel massivere Weise, als es seinem Gegenspieler, dem Rassismus, überhaupt möglich ist: Er hat eine ungleich größere Macht auf seiner Seite, um nackte Zensur auszuüben, denn eine erhebliche Anzahl an Richtern, Journalisten, Politikern und Politikerinnen hat sich ihm verschrieben. Er hat darüber hinaus, um seine Prämissen ungeachtet aller Tatsachen aufrechtzuerhalten, ein wahres Nebelreich des Falschen und der Lüge errichtet, in dem die Wirklichkeit dreist auf den Kopf gestellt wird.«³⁸²

›Der Antirassismus‹ (auch hier wäre, im Sinne der Rassismen im Plural, ebenso von Antirassismen im Plural zu sprechen) erhält den Anschein einer gefährlichen, die Welt in Blindheit verklärenden Sekte. Zentrale Positionen des öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskurses seien von diesem bereits vereinnahmt und führten zu radikaler ›Zensur‹. Mit diesen anschuldigenden Worten wird die Debatte weg von der eigenen Unzulänglichkeit und ausschließlich auf Ideologie beruhender Argumente hin zu einer scheinbar notwendigen Verteidigung dessen verschoben, was eigentlich als

381 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 99-100.

382 Es wundert nicht, dass Camus offensiv bedauert, dass Worte wie ›Volk‹ und ›Rasse‹ nicht mehr ohne Weiteres in der Öffentlichkeit gebraucht werden können. Oder auch: »Das antirassistische Dogma hat keinen anderen Zweck als die Existenz der Schikanen, Belästigungen und Verbrechen unter dem Vorzeichen des Großen Austausches zu leugnen [...].« Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 100, 103, 105.

positiver Aspekt wahrzunehmen ist, nämlich der Kampf gegen den Rassismus. Zu denken ist beispielsweise an Ausrufe und Anschuldigung der Neuen Rechten zur ›Lügenpresse‹. Die Thesen und Ausführungen bewegen sich inhaltlich sowie im Rahmen ihres effektheischenden Tenors in einem klassisch neurechten Milieu, wodurch diese jedoch nicht weniger zu kritisieren und als rassistisch einzustufen sind. Denn diese Anschuldigungen des Antirassismus sind gleichzeitig, dies ist in dem Nebensatz ›und dies auf eine viel massivere Weise, als es dem Rassismus möglich ist‹ sichtbar, eine Verteidigung und Legitimation des Rassismus. Wenn der Antirassismus die ›Lüge‹ ist, so impliziert der Umkehrschluss den Rassismus als ›Wahrheit‹. Gleichzeitig wird der Antirassismus in dessen Vielschichtigkeit und Situativität grob missverstanden: »Die Ursünde des Antirassismus [...] besteht darin, daß er zumindest in seiner heutigen Form auf zwei Annahmen basiert, die einander ausschließen: erstens, daß Rassen nicht existieren; zweitens, daß die Menschen vollkommen gleich seien.«³⁸³ Dieser Widerspruch ist nur ein scheinbarer, der durch die Formulierung Camus' erzeugt wird. ›Rassen‹ in dem vorliegend intendierten Verständnis existieren biologisch gesehen nicht, nur eine menschliche Rasse. Die Gleichheit innerhalb der Genome überwiegt deutlich: »Two human genomes chosen at random differ on average at only one in one thousand bases – in other words, at the level of the genome we are 99.9 % identical to one another.«³⁸⁴ Menschen sind in ihrem Recht auf die Umsetzung und Einhaltung der Menschenrechte, in ihrem Grundverständnis als Lebewesen mit Wert anerkannt zu werden, gleich, aber eben als Individuen nicht identisch. Volker Weiß gibt in diesem Kontext nachstehende treffende Einschätzung ab, warum die Neue Rechte diese rassistische Position einnimmt: »Der universelle Anspruch auf Wahrung der Menschenrechte ist eine Gefahr für die Souveränität von ›Volk‹ und ›Raum‹.«³⁸⁵ Die Anerkennung dieser Rechte würde somit die uneingeschränkte Souveränität des nationalistischen Staates sowie der nationalistischen ›Identität‹ in infrage stellen und dies kann nicht zugelassen werden. Denn es geht im neurechten Denken um die totale Macht, um die absolute Souveränität über die nationalistische Kollektividentität ›Volk‹ und den Containerraum der ›Nation. Suggestiert wird qua der zwei als Fehleinschätzungen gewerteten Annahmen des Antirassismus, dass es eine Wertigkeit verschiedener Menschen aufgrund von bestimmten Zuschreibungen der ›Rasse‹ gebe. Der Verweis auf die ›Ursünde‹ verleiht dem gesamten Argument einen fatalistischen, mystischen Touch, welcher sich in pseudo-christlicher

383 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 110.

384 Siehe weiter: »Of the 0.1 % of the genome that varies among individuals, we now know that 85-90 % of the variation is shared among all humans, and only 10-15 % define differences between populations. In other words, differences between individuals are significantly greater than differences between groups.« Tilgham, Shirley: The Meaning of Race in the Post-Genome Era. Baldwin Lecture, Presented at Princeton University. 09. März 2010. URL: <https://aas.princeton.edu/academics/aas-lecture-series/james-baldwin-lecture> (aufgerufen am 02.06.2020).

385 Weiß, Volker: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. S. 209. Siehe auch: »Spätestens mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte haben wir uns zu dem Grundsatz bekannt, dass es Dinge gibt, die wir allen Menschen schulden, ungeachtet dessen, wie fremd sie uns scheinen mögen.« Cassee, Andreas: Globale Bewegungsfreiheit. Ein philosophisches Plädoyer für offene Grenzen. Berlin: Suhrkamp 2016. S. 166.

Logik verliert. Kulturalismus als Ausprägung des Rassismus wird in dieser Argumentation implizit aufgerufen und als Struktur, welche ebendiesen ›rassischen‹ respektive ›kulturellen‹ Unterschied erzeugt, rehabilitiert.

In einer um sich selbst kreisenden Bewegung echauffiert sich Camus über die ›Gleichmacherei‹ des Antirassismus: »Gleich‹ können alle diese Menschen nur in den Augen einer Unkultur sein, die alle geistigen Werte nivelliert, keine Rangunterschiede mehr anerkennen will [...].«³⁸⁶ Was an dieser Stelle nach einer Sorge um den Erhalt der ›Kultur‹ und ›geistiger Werte‹ klingt, ist eigentlich das Aufziehen kolonialer Denkmuster durch das Aufrufen der konträren Parteien von ›Kultur‹ und ›Unkultur‹, von ›Zivilisation‹ und ›Barbarei‹. Es geht darum, den Menschen wieder einen ›Rang‹, eine ›Wertigkeit‹ aufgrund von identitären – meint ›rassischen‹ – Unterschieden aufzuoktroyieren. Die Argumentation impliziert die Vormachtstellung der (männlichen) Weißen als ›Herrenrasse‹ abermals zu etablieren. Dies dient in letzter Konsequenz zu einer globalen, mindestens aber einer europäischen (Neu-)Verteilung von Lebensraum im Sinne der ›weißen Rasse‹, sowie zu einer Selektion, wer Anspruch auf Anwesenheit im ›Raum‹ hat und damit einen Anspruch auf Existenz, um die Menschen schließlich »urteilen, beurteilen und verurteilen«³⁸⁷ zu können. Dieses Recht auf ein ›Urteil‹ und in diesem Zuge die Macht, offen und anerkannt zu rassifizieren, werden jedoch nicht allen zugesprochen, sondern ausschließlich der überlegenen identitären Gruppe der europäischen ›Stammvölker‹. Was verwechselt oder schlichtweg ignoriert wird, ist der Unterschied zwischen der Gleichberechtigung der Menschen und der Ungleichheit der Individuen.³⁸⁸ Diese kann als solche gar nicht akzeptiert werden, geht es doch nicht um eine Akzeptanz subjektiv wahrgenommener und individueller Ungleichheiten an sich, sondern um die Einführung einer hierarchischen Wertung endgültiger, rassifizierter Unterschiede: »Es bleibt dennoch eine Tatsache, daß Völker, Gemeinschaften, soziale oder religiöse Gruppen *ungleich* sind im Hinblick auf ihre allgemeine Tugendhaftigkeit, ihren Bürgersinn, ihre Kultur und ihre Zivilisation, wie auch die einzelnen Epochen ihrer jeweils eigenen Geschichte ungleich sind.«³⁸⁹ Es wird davon ausgegangen, dass

386 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 118 [Hervorhebungen im Original].

387 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 121 [Hervorhebungen im Original].

388 Eco formuliert eine Sichtweise auf diese Problematik sehr simpel und sehr treffend, wobei der ›Große Austausch‹ im Gegensatz zu folgendem Zitat, nicht nach den Kosten des Gleichwerdens, sondern nach den Kosten der konsequenten Vermeidung ebendieses fragt, um schließlich keine Akzeptanz sondern eine wertende Hierarchisierung herzustellen: »Einander als Angehörige verschiedener Kulturen zu verstehen, heißt nicht zu evaluieren, was es jeden kostet, den jeweils anderen gleich zu werden, sondern wechselseitig zu verstehen, was uns trennt, und die jeweilige Andersartigkeit zu akzeptieren.« Eco, Umberto: Experimente in reziproker Ethnologie. In: Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. Übersetzt von Burkhardt Kroeber. München: Carl Hanser Verlag 2020. S. 67-75, hier S. 74.

389 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 127 [Hervorhebungen im Original].

es ausschließlich klar definierbare, räumlich getrennte und homogene Gruppen gibt, die auch historisch schon immer homogen und abgeschottet voneinander ihre ›Geschichte‹ durchlebt haben. Diese Unterscheidung soll folglich, wie bereits angedeutet, dazu dienen, eine Hierarchie aufzubauen auf der Basis des neuerechten Wertesystems. Die Einseitigkeit und tendenziöse Gerichtetheit dieses Bestrebens sowie der Argumentation bleiben dem Text wie der von der Neuen Rechten öffentlich weitergeführten Debatte, in völliger Resistenz gegen eine kritische Selbstreflexion, als blinde Flecken konstant erhalten (oder wollen erhalten bleiben).

Um einer etwaigen, auf Fakten basierenden, rationalen Diskussion entgegenzuwirken, um die biologischen und wissenschaftlichen Tatsachen rund um den Rassismus auszuhebeln, geht Camus von einer großen ›Lüge‹ aus, welche der ›Stammbevölkerung‹ unterbreitet wird:

»Die zentrale Lüge, aus der alle anderen erwachsen, besteht in der Behauptung, daß man ein Volk austauschen und zugleich dieselbe Geschichte, dieselbe Kultur, dieselbe Zivilisation, dasselbe Land, sogar dieselbe ewige Nation, dasselbe ewige Frankreich, dasselbe Europa, dieselbe Identität behalten könne [...].«³⁹⁰

Veränderung ist etwas, das nicht unterbunden werden kann, auch die heutige ›Kultur‹ und ›Zivilisation‹ haben sich über die Zeit herausgebildet und haben sich beständig gewandelt. Ein Anerkennen von Migration als Teil der globalen Gesellschaft imaginiert nicht identische nationalistische Gruppen, die fixiert bestehen bleiben, sondern geht von einer sich verändernden Weltbevölkerung aus. Somit ändern sich desgleichen die Inhalte der künstlich gezogenen nationalen Grenzen und deren Erscheinungsbild, die Sozialisationsformen variieren beständig. Bewegung und Dynamisierung stehen gegen eine Vorherrschaft der Festschreibung und Homogenisierung. Durch den Verweis auf die ›Ewigkeit‹ erfolgt in obigem Zitat eine Naturalisierung, welche von einer statischen und überzeitlich konstanten ›Identität‹ ausgeht und Veränderung als abnorm klassifiziert. Wie sehr aber Frankreich genauso wie Europa sowie die weiteren europäischen Nationen durch eine permanente Vermischung und Veränderung geprägt und über diese erst entstanden sind, wird ignoriert und (realitätsfremd) negiert. ›Kultur‹ in sich ist ein dynamisches Gebilde, eine soziale Konstruktion, welche sich in sich wandelnden Sozialisationsbewegungen immer wieder neu herausbildet und definiert beziehungsweise genau deswegen gleichermaßen ungreifbar bleibt. Diese ist keineswegs ein über die Zeit stabiles Gut, das einfach in statischer Reinform von Generation zu Generation weitergegeben respektive vererbt wird. Auch das Land, der ›Raum‹ unterliegen beständigen Prozessen der Veränderung, denn durch die Reziprozität ist relationaler ›Raum‹ in einem konstanten Wechsel und beeinflussbar wie beeinflussend durch und für jedes

390 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 104-105. Sellner spricht verschwörungstheoretisch sogar von einer ›Lobby der Austauscher‹: »Diese Lobby der Austauscher hat als erklärtes gemeinsames Ziel, den europäischen demographischen Einbruch durch den Import von Nichteuropäern auszugleichen.« Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 207.

Individuum. Nur durch eine Absolutsetzung wie durch eine konstruierte Vorstellung von ›Reinheit‹ können obiger Anspruch und obige Gefahr als solche proklamiert werden. Die ›Lüge‹ entsteht wenn erst dann, wenn ›Raum‹ als totaler Container in überzeitlicher Fixiertheit gesetzt wird. ›Identität‹ als zentraler Wesenskern, an einen starren Körperraum gebunden, wird zu einer Art nationalistischem Schicksal umfunktioniert, bedroht durch alles das, was nicht einer endgültigen Konstruktion von ›Reinheit‹ entspricht.

Diese Idee eines nationalistischen, vermeintlichen Schicksals wird durch eine Neuverteilung und veränderte Raumgestaltung bedroht: »*Das eigentliche Problem ist die Masseneinwanderung [...] und] den Neuankömmlingen und ihrer ausufernden Verwandtschaft eine Unterkunft zu verschaffen.*«³⁹¹ Eine Mischung aus Anzahl und suggerierter Raumknappheit unterfüttern das als bedrohlich inszenierte Bild. Denn wenn es darum geht, »man müsse bauen, bauen und noch mehr bauen«³⁹², dann sei dies nicht für die ›Stammbevölkerung‹ von Vorteil, sondern ausschließlich für die ›Massen‹ an Einwander_innen. Es werden Szenarien der Wohnungsnot und des Kampfes um Lebensraum eröffnet, welche existenziell anmuten, denn es besteht angeblich ein »Eroberungskampf um Ressourcen und Lebensraum«³⁹³. Raumaneignung wird zur diabolisierten und berechnenden Strategie des Krieges, die ›Masse‹ zum kalkulierten Mittel des ›Austauschens‹ und der Ressourcenbindung. Das Kriegsszenario ist ultimativ und ins Extrem reichend einseitig, denn die Täter_innen- und Opferrollen sind eindeutig, endgültig und unhinterfragt verteilt. Positive Effekte auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt werden verschwiegen, ignoriert oder eben der ›Lüge‹ oder dem ›Nebelreich des Falschen‹ zugeschrieben. Damit wird jedes mögliche Gegenargument, wird jedes Berufen auf Fakten, die den Thesen Camus' widersprechen, im Kern erstickt und abgetan. Eine Diskussion wird ausschließlich auf ideologischer, nicht auf rationaler und faktischer Ebene zugelassen respektive wird von Seiten der Argumentation des ›Großen Austausches‹ entsprechend abgetan und umgedeutet.

7.4.3 Ethnopluralistische Forderungen

Eine weitere Verkehrung des Diskurses wird von Camus propagiert, wenn er die Unabhängigkeit der Nation in deren Gänze gefährdet sieht: »Die *Unabhängigkeit* wird uns durch den wachsenden Einfluß genommen, den die neue Bevölkerung nebst ihren Verbündeten im Zeichen des Großen Austausches in unserem Land an sich gerissen hat,

391 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 107 [Hervorhebungen im Original].

392 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 107.

393 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 108.

nicht zuletzt an den Wahlurnen.³⁹⁴ Damit wird suggestiv auch die Demokratie an sich als gefährdet proklamiert (»Wahlurnen«) und dies nach wie vor in anschuldigender und keinerlei selbstreflektierender Weise. Bewahrt werden soll ein verklärtes Bild an politisch »reinem Raum«, eine Idee von Demokratie, welche eigentlich auf Selektion beruht. Doch neben diesen immerwährenden, lamentierenden Schuldzuweisungen werden darüber hinaus konkrete Forderungen formuliert, hier die erste Dosis:

»Wir müssen der Einwanderung ein sofortiges und nachhaltiges Ende bereiten und eine energische Rückführung des Einwandererstroms einleiten. [...] Wir müssen allen, die noch nicht eingebürgert sind, die Hoffnung auf eine Verleihung der Staatsbürgerschaft nehmen [...]. Wir müssen die rechtlichen Unterschiede zwischen Staatsbürgern und Nichtstaatsbürgern deutlich herauschälen und vergrößern. Wir müssen potentiellen Einwanderern den entscheidenden Impuls zur Immigration nehmen, indem wir alle bisher in Aussicht gestellten sozialstaatlichen Vorteile und Anreize ersatzlos streichen. [...] Wir müssen das verhängnisvolle Geburtsortprinzip (*ius solis*) abschaffen, das, anders als man uns weismachen will (eine Lüge mehr, die uns aufgetischt wird), seinem Gegenstück, dem Abstammungsprinzip (*ius sanguinis*), in keiner Weise ebenbürtig ist, was seine Verankerung in der nationalen Tradition betrifft.«³⁹⁵

Es wird eine zweigeteilte Gesellschaft gefordert, eine Aufteilung und Hierarchisierung der Gesellschaft in »Stammvolk« und Migrant_innen respektive in ein »Innen« versus ein »Außen«. Diese Forderung ließe sich als eine nach einer Aufteilung und Selektion oder radikal gesprochen nach einer »Säuberung« der Bevölkerung verstehen. Der nationalistisch verstandene »Raum« soll befreit werden von allem, was als der eindeutigen »Identität« »fremd« eingestuft wird, soll jeglichen Anreiz abschaffen, der auch nur im Entferntesten eine Einwanderung begünstigen oder zu einer solchen motivieren könnte. Es mutet regelrecht abwegig an, dass eine Migration ausschließlich aufgrund der »Impulse« und Sozialleistungen erfolgen würde, die Frankreich beziehungsweise Europa schaffen, um Menschen in Not aufzunehmen. Ignoriert werden die Kriege und politischen, wirtschaftlichen wie sozialen individuellen Situationen in den Ursprungsländern, die ein menschenwürdiges Leben nicht oder lediglich ein Leben in Gefahr zulassen und zu einem Verlassen dieser Räume bewegen.³⁹⁶ Ad absurdum wird dies geführt, wenn innerhalb des Arguments, die Logik umgekehrt wird, denn die Migrierenden, die

394 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 134 [Hervorhebungen im Original].

395 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 135 [Hervorhebungen im Original].

396 Ergänzend siehe dazu: »Kulturelle Argumente für ein Recht auf Ausschluss gehen oft von zwei Annahmen aus, die schwer miteinander zu vereinbaren sind. Einerseits wird betont, wie bedeutsam die kulturelle Verwurzelung für die meisten Menschen sei und wie schmerzhaft der Prozess des Übertritts von einer Kultur in eine andere. [...] Und andererseits wird gleichzeitig angenommen, dass die meisten Menschen jederzeit bereit sind zu migrieren, sofern sie sich davon einen marginalen Einkommensvorteil versprechen.« Cassee, Andreas: Globale Bewegungsfreiheit. Ein philosophisches Plädoyer für offene Grenzen. Berlin: Suhrkamp 2016. S. 123.

»sozusagen aufgrund ihrer bloßen *Herkunft* ewige Opfer [...] [sind,] sind keine wirklichen Opfer, wenn sie sozusagen genetisch, atavistisch der Rasse der Schuldigen angehören.«³⁹⁷ ›Rasse‹ wird dezidiert an ›Herkunft‹ und gleichzeitig an ›Schuld‹ gebunden. Demnach sind Menschen aufgrund ihrer Geburt genetisch an einen Ort verschrieben und aufgrund dessen einer Kategorie zuzuordnen und zu bewerten. Camus' Rassismus tritt in dieser Formulierung offen zu Tage und legt dennoch die Dreistigkeit an den Tag, dem Antirassismus Schuldzuweisungen entgegenzuhalten. Das Recht auf Anwesenheit im ›Raum‹ soll an das ›Blut‹, die Abstammung und damit die ›Rasse‹ gebunden werden. Unreflektiert bleibt die Frage, wie lange sich diese ›Herkunft‹ unverändert vererben solle. Ab wann gilt eine genetische Abstammung als ›stammvölkisch‹, wie viele Generationen einer ›reinen‹ Blutlinie sind hierfür notwendig nachzuweisen? Denn die heutige europäische und jeweilig nationale Gesellschaft ist fernab von einem Zustand, welcher als ›rein‹ eingestuft werden könnte. Hier zeigen sich ebenso vielfältigste Varianten und Mischungen, welche das, was als typisch und ›stammvölkisch‹ gewertet wird, eigentlich erst (mythisch) konstruiert. Die ›Reinheit‹ ist und bleibt eine ideologische Imagination. Wie lange muss eine Ahnenreihe nachverfolgbar und ›rein‹ sein, bevor ein akzeptabler Status der ›Zugehörigkeit‹ attestiert wird?

Doch diese Forderungen sind nur der erste Teil, es folgt die zweite Dosis:

»Wir müssen die sogenannte doppelte Bestrafung wieder einführen, die Ausweisung verurteilter Ausländer nach Verbüßung ihrer Haftstrafe [...]. Wir müssen alle beim Wort nehmen, die ihre französische Nationalität durch Taten und Worte verneinen [...], wer sich so gibt, soll von seiner Staatsbürgerschaft befreit werden [...]. Wir müssen uns an einer identitären Politik orientieren [...]. Wir müssen uns weigern unsere Kalender zu ändern; wir müssen uns weigern, unsere eigene Sprache zu ändern; wir müssen uns weigern, unsere Kleidung und unser Gesicht zu ändern; ebenso unsere Öffnungszeiten, Speisen, Verbote, unsere Geschichte, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft, kurz gesagt: unser eigenes Sein, unsere eigene Identität. Es kann und darf keine Gleichheit geben zwischen dem französischen Heimatboden, dem was ›schon seit jeher‹ französisch ist, [...] und dem, was anderen Kulturen, Zivilisationen und Traditionen zugehörig ist. [...] [S]ie können niemals unsere eigene Kultur auf dem Boden unseres eigenen Vaterlandes ersetzen, noch haben sie ein Recht, sich ihr gleichzustellen. Ihnen stehen auf der Welt andere Räume und andere Staaten zur Verfügung [...]«. ³⁹⁸

397 Camus, Renaud: Revolte! In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammenge- stellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 164-191, hier S. 172-173 [Hervorhebungen im Original].

398 Camus, Renaud: Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammenge- stellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 47-139, hier S. 136-137 [Hervorhebungen im Original]. Camus geht im Sinne einer ewigen Verwurzelung von einer ursprünglichen Gesellschaft aus und verpackt regio- nale und sozial-gesellschaftliche Traditionen in eine ›natürlich‹ Gegebenheit. Guldin verweist in diesem Sinne auf den Einsatz dieser Idee der überzeitlichen Fixierung an den tatsächlichen Bo- den: »Die Verwurzelung artikuliert [...] ein Prinzip der Ausschließlichkeit, das sich auf idealer Art und Weise den nationalistischen Diskursen anpasst. Jeder Mensch und jede Nation ist in einem und nur in einem bestimmten Boden verwurzelt, den man sich nicht aussuchen kann. Sie kann

Die Assoziation der ›Säuberung‹ klingt erneut an, wenn es um eine ›Ausweisung‹ derer geht, die von der Justiz als kriminelle Migrant_innen eingestuft werden. Auch diejenigen, die ihre ›Nationalität verneinen‹ sollen ›befreit‹ werden von dieser. Die Formulierung eröffnet ein weites Feld der Imagination, wie sich diese Konsequenzen in ihrer Konkretheit ausgestalten könnten. Offen bleibt lediglich ob eine ›abtrünnige Stammbevölkerung‹ gleichermaßen mit in diese Maßnahmen eingeschlossen ist. Was geschieht mit ›anders‹ Denkenden, mit beispielsweise unkonventionellen Intellektuellen? Gehören auch diese zur Bedrohung, der sich aktiv entledigt werden muss? Deutlich wird erneut, was gefordert wird, wenn es um eine Orientierung an einer ›identitären Politik‹ geht, denn ›Identität‹ steht für nichts anderes als ›Rasse‹. Eingefordert wird ebenso, über die Verweise auf ›Sprache‹, ›Kleidung‹, ›Gesicht‹ (im Sinne einer visiblen ›Rassezugehörigkeit‹ qua zum Beispiel Haut- und Haarfarbe), aber auch ›Geschichte‹ und ›Zukunft‹, das gesamte Setting der rassistisch konstituierten, fiktiven Ethnizität im Sinne Balibars. Immer entscheidender wird eine Konstruktion eines ›reinen‹ und homogenen, überzeitlich festgeschriebenen und eindeutig definierten ›Volkes‹, das sich qua Boden und geopolitischer Grenzen konstituiert. Wie sehr sich Ideologie und antizipierte Raumkonstruktion verschachteln zeigt die Formulierung des ›Heimatbodens‹. In diesem Begriff werden explizit, die bereits zuvor ideologisierte Vorstellung einer ›Heimat‹ (siehe *Kapitel 7.3.2 Rassifizierter nationaler Raum*), mit dem konkreten ›Boden‹ im Sinne eines geographischen, feststehenden, materialisierten Faktums miteinander verschweißt. Wer als nichtdazugehörig klassifiziert wird, gehört ausgewiesen, in ›andere Räume‹. Wie sich diese anderen Räume jedoch konstituieren und wo diese geopolitisch wie geographisch zu verorten sind, steht nicht zur Debatte und wird nicht näher ausgeführt. Das einzig entscheidende Kriterium ist das räumliche ›nicht hier‹. In Konsequenz werden absolute Grenzen und Grenzkontrollen gefordert, welche die vermeintliche Sicherheit der ›Reinheit‹ schützen und aufrechterhalten. Bewegungsfreiheit ist nicht mehr gegeben, ›Raum‹ wird absolut gesetzt, Relationalität und Reziprozität gefürchtet und abgewiesen als potenzielle Gefährdung der homogenen Stabilität und identitären Eindeutigkeit.

zur Erklärung des Ursprungs einer Nation verwendet werden, schafft sie doch einen direkten organischen Bezug zwischen den Einwohnern eines bestimmten Territoriums und der Landschaft, der sie entspringen sind.« Guldin, Rainer: Politische Landschaften. Zum Verhältnis von Raum und nationaler Identität. Bielefeld: transcript 2014. S. 219.

Die dem Ganzen zugrundeliegende Theorie ist die des Ethnopluralismus.³⁹⁹ Sellner formuliert die Grundthese der identitären Ansichten dazu:

»Wir wissen genau, daß die Masseneinwanderung Teil eines globalen Zerstörungsfeldzuges gegen *alle* Völker und Kulturen ist. Wir wissen genau, daß es die eigene Dekadenz und der liberalistische Werteverfall sind, die Europa erst sturmreif für die Invasion der Fremden gemacht haben. Wir wissen vor allem, daß der eigentliche ›Feind‹ im eigenen Land sitzt, daß unsere Eliten, die uns fortgesetzt verraten, sowie unsere Intelligenz, die sich im Ethnomasochismus suhlt, die eigentlichen Urheber der Misere sind.«⁴⁰⁰

›Der Feind im Inneren‹ ist die Vielfalt und Reziprozität des ›Raumes‹. In kriegerischer Weise wird eine ›Reinheit‹ der Ethnizität respektive ›Rasse‹ und des Denkens als gefährdet propagiert. Dabei richten sich die Anschuldigungen gezielt gegen generalisierte diskursleitende ›Eliten‹ und eine ›Intelligenz‹ (und damit auch gegen die Wissenschaften), die vermeintliche Verklärung betreiben und ›masochistisch‹ der eigenen ›Identität‹ und ›Ethnie‹ gegenüber denken, sprechen und handeln. In diesem Sinne ist, um dies ergänzend in aller Kürze zu erwähnen, auch der Antisemitismus noch keineswegs ad acta gelegt, und unterstützt die Feindbildkonstruktion der angeblich verschwörerischen Eliten. Denn diese, unter anderen angeblich den ›Großen Austausch‹ steuernden elitären Gruppen,⁴⁰¹ greifen, so die Vorstellung, in gravierender Weise auf globales Ka-

399 Das weitere Zitat bestätigt in Kurzform, dass die Thesen des ›Großen Austausches‹ in die Sparte ethnopluralistischer Ansichten einzuordnen sind: »Was im ersten Moment harmlos klingt, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Spielart des klassisch-biologischen Rassismus: Den Identitären geht es nach eigenem Bekunden nicht mehr um Rassen, sondern um Ethnien, die sie mit spezifischen Kulturen gleichsetzen. Der Kulturfremde stellt in den Augen der Identitären eine Bedrohung der heimischen Gesellschaft dar.« ›Der Große Austausch‹ geht jedoch in seiner raumtheoretischen Radikalität noch weiter und legt zusätzliche Facetten wie beispielsweise Camus' Auffassungen zur ›Gegen-Kolonisierung‹ mit an den Tag. Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 89. Siehe zur Definition des Ethnopluralismus zum Beispiel auch: »Ethnopluralismus im rechtsextremistischen Sinne geht davon aus, dass das Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen abzulehnen, der Zuzug ethnisch nicht Deutscher daher zu verhindern oder auf ein unvermeidliches Mindestmaß zu beschränken sei. [...] Menschen, die ethnisch keine Deutschen sind, werden unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft als Störfaktoren wahrgenommen, die die ›nationale Identität‹ der Deutschen bedrohen. Dasselbe gilt für die Kultureinflüsse, die in diesem Sinne nicht als deutsch gelten, insbesondere Einflüsse aus der islamisch geprägten Welt und den USA.« Pfeiffer, Thomas: ›Wir lieben das Fremde – in der Fremde‹. Ethnopluralismus als Diskursmuster und -strategie im Rechtsextremismus. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 35-55, hier S. 35.

400 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 195 [Hervorhebungen im Original].

401 »Aus den Ganzheits- und Reinheitsidealen [der Neuen Rechten; CM] folgt die Frontstellung gegen solche Bevölkerungsgruppen, die wegen ihrer Herkunft oder ihrer kulturellen Praxis als ›fremd‹ bezeichnet werden. Dazu werden stets die Juden gerechnet. [...] In den Publikationen rechtsextremer Parteien ist Antisemitismus heute meist nur in Anspielungen und der Verwendung von

pital und internationale Netzwerke zurück, womit selbstredend auch eine jüdische Elite adressiert ist.⁴⁰² Die Jüd_innen werden durch die Neue Rechte als nicht berechtigt anwesend im »eigenen Raum« imaginiert. Diese neurechte Adaption der antisemitischen Struktur ließe sich in deren verschwörungstheoretischer Manier weiterdenken, indem den Jüd_innen unterstellt wird, die einzelnen nationalen Räume zu zerstören und die eigene (neurechte) Machtsicherung zu untergraben.

In der neurechten Logik ist die interne, liberale Offenheit der Nährboden des »Zerstörungsfeldzugs«. Immer wieder wird die Globalität dieses »Krieges« angeführt bei der gleichzeitigen Gegenüberstellung einer konträr dazu verankerten nationalistischen Identitätskonzeption. Verschiedene »Identitäten« werden zwar bedingt anerkannt, jedoch ausschließlich in einem spezifisch zugeordneten Territorium. Offene Grenzen, die Bewegungsfreiheiten und Mobilität des 21. Jahrhunderts im Sinne der Globalisierung und ökonomischen Vernetzung sowie eine liberale und humanitäre Migrationspolitik ermöglichen im neurechten Setting erst die »Invasion«. Vielfalt ja, aber jede_r in seinem_ihren eigenen, zugewiesenen, abgeschlossenen und fixierten, geopolitisch

Schlüsselwörtern präsent, die den Adressatengruppen geläufig sind.« Erb, Rainer/Kohlstruck, Michael: Rechtsextremismus in Deutschland nach 1945. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 3: Begriffe, Theorien, Ideologien. Berlin/New York: De Gruyter 2010. S. 282-285, hier S. 284 [Hervorhebungen im Original].

- 402 »Vergangenheitsbewältigung wird in allen Medien der Neuen Rechten als fremdinduziertes Mittel zur Unterdrückung der deutschen Identität gesehen. Von einem Abschied vom Antisemitismus kann vor diesem Hintergrund keine Rede sein. [...] Es mag sogar Punkte geben, an denen antisemitische und antiislamische Agitatoren gleiche Motive bedienen wie den Vorwurf der nationalen Illoyalität oder einer generellen Sündenbockfunktion. Der Antisemitismus bietet jedoch ein viel dichteres Weltbild einer Abwehr der Aufklärung. Niemand käme auf die Idee, dem Islam die Schuld an Fortschritt, Säkularisierung, Frauenemanzipation, Kulturindustrie, Marxismus und Liberalismus zu geben, also allen von den Rechten als schädlich reklamierten Begleiterscheinungen der universalistisch ausgerichteten Moderne. Mit den Negativmerkmalen des »ortlos« und »destruktiv« zirkulierenden Kapitals werden ausschließlich Juden von Antisemiten gleichgesetzt. Der Aufstieg des Islam zur Bedrohung gilt als Folgeerscheinung des Universalismus, während im Judentum vom Antisemiten seine unmittelbare Gestalt gesehen wird.« Weiß, Volker: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. S. 226-227. Siehe auch: »[...] dass in den beiden mit Abstand bekanntesten und am häufigsten verwendeten Stereotypen des modernen Antisemitismus Juden zugeschrieben wird, »uns« durch die Kontrolle des Finanzkapitals zu beherrschen und auszubeuten und dies durch die Kontrolle der öffentlichen Meinung zu verschleiern.« Weyand, Jan: Historische Wissenssoziologie des modernen Antisemitismus. Genese und Typologie einer Wissensformation am Beispiel des deutschsprachigen Diskurses. Göttingen: Wallstein 2016. S. 10 [Hervorhebungen im Original]. Diese antisemitische Sichtweise kann wiederum konträr zur eigenen Selbstdarstellung der Neuen Rechten eingestuft werden, denn bewegen sich diese oder zumindest deren zentrale und steuernde Agitator_innen, doch in einem Umfeld politischer, wirtschaftlicher und medialer Macht und damit öffentlicher Beeinflussung, gleich den vermeintlichen verschwörerischen Eliten, welche als verwerflich dargestellt und denunziert werden: »Höchst beunruhigend ist die intensive Verquickung [neurechter; CM] politischer mit wirtschaftlicher Macht in einer Oligarchie, die sich über eigene Medien, aber auch über kritische Berichterstattung im Gespräch hält.« Leggewie, Claus: Entkräftung und Widerstand. Wie Demokratien ermüden und wieder zu Kräften kommen. In: Schellhöf, Jennifer/Reichert, Jo et al.: Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: transcript 2018. S. 69-85, hier S. 76.

geregelten Raum. Nur räumliche sowie Grenzkontrollen und eine Selektion, wem Bewegungsfreiheit in welchem Umfang gestattet ist, stabilisieren in dieser Vorstellung die jeweilige innere, nationalistische Sicherheit. In diesem Sinne agiert beispielsweise der, der Identitären Bewegung zuzuordnende Verein ›Ein Prozent‹, welcher verlauten lässt: »Die patriotische Raumnahme ist gestartet.«⁴⁰³ Es wird eine aktive Gegen-Raumaneignung durch die Neue Rechte adressiert, gerichtet gegen die Migrant_innen und der diesen unterstellten invasorischen Bestrebungen. Des Weiteren unterstützt diese Aussage die von Camus imaginierte Vorstellung eines ›Territorialkrieges‹ dahingehend, dass tatsächlich ein Szenario des Kampfes um ›Raum‹ erzeugt wird – jedoch sind die Urheber_innen des ›Territorialkrieges‹ in diesem Falle nicht die Migrant_innen, wie unterstellt, sondern in eigentlicher Konsequenz die Neurechten und Identitären. ›Identität‹ wird damit dezidiert einmal mehr als ultimative und einzig relevante Kategorie eingestuft, vom ›Raum‹ abhängig und mit von diesem konstituiert wie in deren endgültiger Form modelliert.

Dies ließe sich provokant weiterdenken und die Frage aufwerfen – ohne bei diesem Punkt allzu sehr in die Tiefe gehen zu wollen –, inwieweit faschistische Züge an dieser Stelle eine Rolle in der Argumentationslogik spielen:

»Der Faschismus war keine Doktrin, sondern eine Rhetorik. [...] [E]her eine Rhetorik des Verlusts als eine des Gewinns [...] – wenn man alles verliert, jedwede Art von Identität, die auf Kultur beruht, auf Arbeit, auf Träumen, dann bleibt einem nur die Gemeinsamkeit der Geburt, der Abstammung oder Zugehörigkeit [...].«⁴⁰⁴

Und genau dieser totale Verlust der eigenen ›Identität‹, welcher angesprochen wird, ist das, was der ›Große Austausch‹ befürchtet und zu verhindern sucht sowie rhetorisch in dramatischer Manier (re-)produziert. Umberto Eco verweist in diese Denkrichtung der Assoziation mit dem Faschismus, wenn er sagt: »Der erste Appell einer faschistischen oder vorfaschistischen Bewegung richtet sich immer gegen Eindringlinge.«⁴⁰⁵ Unbestreitbar ist die Anwesenheit eines ›eindringenden‹ Elementes von ›außen‹ zentraler Aspekt der hetzenden Ansichten der Neuen Rechten sowie notwendig zur eigenen Selbstdefinition, denn diese erfolgt in Abhängigkeit zu dem, was als ›Feind‹ konstituiert und installiert wird: »[...] dass ihr einziges Privileg das allgemeinste von allen ist,

403 Siehe auch zu Ein Prozent: »Ihre Idee: Nur ein Prozent der deutschen Bevölkerung reiche aus, um die Stimmung im Land nachhaltig zu verändern. Damit wollen sie ›wirksame Widerstandsstrukturen‹ auf die Straße, in die Gerichte und in die Parlamente bringen. [...] Und tatsächlich ist Ein Prozent eine Neuheit. Der Verein ist gleichzeitig PR-Agentur rechter Kampagnen, Plattform zur Vernetzung fremdenfeindlicher Proteste sowie Crowdfunding-Portal für Aktionen der Identitären.« Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris 2019. S. 104-105, 109 [Hervorhebungen im Original], vgl. insgesamt vor allem S. 104-110.

404 Saviano, Roberto: Vorwort. In: Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. Übersetzt von Burkhardt Kroeber. München: Carl Hanser Verlag 2020. S. 7-14, hier S. 8.

405 Und weiter: »Daher ist der Ur-Faschismus per Definitionem rassistisch.« Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. In: Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. Übersetzt von Burkhardt Kroeber. München: Carl Hanser Verlag 2020. S. 15-42, hier S. 33.

nämlich im selben Land geboren zu sein. Das ist der Ursprung des ›Nationalismus‹. Zudem sind die Einzigen, die der Nation eine Identität geben können, ihre Feinde.«⁴⁰⁶

Auch der Diskurs um Integration kann die geschürten Ängste nicht abfangen oder besänftigen. Sellner sagt: »Integration ist hier *per definitionem* nicht mehr möglich. Integrieren müssen sich bereits die jungen Deutschen in eine bis in die Sprache migrantisches geprägte Jugendkultur.«⁴⁰⁷ Stereotypisierungen greifen wild um sich, denn ›migrantisch‹ als Spezifizierung einer subkulturellen Sprachprägung zu gebrauchen zeigt nur, wie stark vereinheitlichend und hierarchisierend gedacht wird. Integration wird ad absurdum geführt und in bekannter Manier umgedeutet. Auch Leggewie stellt subsummierend fest: »Und hier wird das identitäre Programm doch völkisch-rassistisch: Egal wie lange sich Muslime in Europa aufhalten (was in Frankreich zum Teil seit fünf oder mehr Generationen der Fall ist), die Muslime gehören aus identitärer Sicht nicht dorthin.«⁴⁰⁸ Die Raumverteilung neu zu gestalten, zu dynamisieren und neu respektive anders auszuhandeln kommt nicht infrage. Die Machtverteilung im ›Raum‹ kann und darf nur auf eine Weise ablaufen, und zwar mit der Herrschaft und Dominanz der ›weißen Rasse/Identität‹.

Mehrmals wurde bereits darauf hingewiesen, dass neben dem Feind ›Islam‹ und dessen räumlicher Anwesenheit in Europa auch der ›die Feind_in der ›Vertuschenden‹ existiert. Sellner nennt letztere sogar den ›wahren Feind‹: »Die Initiatoren, Vertuscher und Förderer des Gesamtprozesses sind die wahren Feinde jener, die den Großen Austausch verhindern wollen.«⁴⁰⁹ Die Neue Rechte sieht sich persönlich von den Menschen bedroht und angegriffen, die eine offene und diverse Gesellschaft leben und politisch wie sozial-gesellschaftlich vertreten. ›Der Islam‹ sowie die Islamisierung sind die imaginierten Symptome, der Mechanismus des ›Großen Austausches‹ ist die angebliche Ursache, welche erst durch einen gewissen Kreis der innereuropäischen Institutionen, Politiker_innen (er spricht in diesem Kontext von »Schlepperparteien«⁴¹⁰), Intellektuellen und Bürger_innen ermöglicht wird. Eine völlige Umkehrung der Faktenlage wird vorgenommen, wenn die Gegenseite als »Clique an naiven Spinnern, eiskalten Lügern, verblendeten Fanatikern und gleichgültigen Opportunisten«⁴¹¹ bezeichnet wird.

406 Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. In: Eco, Umberto: Der ewige Faschismus. Übersetzt von Burkhardt Kroeber. München: Carl Hanser Verlag 2020. S. 15-42, hier S. 34 [Hervorhebungen im Original].

407 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 204 [Hervorhebungen im Original].

408 Leggewie, Claus: Anti-Europäer. Breivik, Dugin, al-Suri & Co. Berlin: Suhrkamp 2016. S. 37.

409 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 209.

410 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 210.

411 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192-224, hier S. 210.

Die Vorwürfe und Entgegnungen, welche die Neue Rechte erfährt, werden schlicht umgedreht und zurückgeworfen. Damit versuchen diese aktiv Einfluss auf den Diskurs des Sagbaren und des öffentlich-gesellschaftlichen Diskurses zu nehmen. Mit Theodor W. Adorno lässt sich sagen, dass in »gewisser Weise die Katastrophe [...] [gewollt wird], daß sie von Weltuntergangspanthasien sich nähren«⁴¹² sowie, dass »die Propaganda ihrerseits die Substanz der [neurechten; CM] Politik ausmacht.«⁴¹³ Der Gestus des Dramas wird zum essenziellen und notwendigen rhetorischen und inhaltlichen Mittel des ›Großen Austausches‹ und der Neuen Rechten. Und im Sinne des oben angesprochenen Anklingens einer ›Säuberung‹ konstatiert Sellner bezüglich der ›Austauscher‹: »Sie müssen selbst ausgetauscht werden, bevor sie ihr Volk austauschen.«⁴¹⁴ Eine biopolitische, räumliche ›Reinigung‹ scheint Teil der Lösung zu sein gegen das existenzielle Problem des ›Großen Austausches‹. Fremdkörper und als nicht in die Homogenität ›passende‹ Elemente und Körper müssen, in aller Fragwürdigkeit dieser radikalen, rassistischen Denkweise, demnach identifiziert, ausgesondert und des ›Raumes‹ verwiesen werden.

Umso wichtiger ist es, gegen diese, die Tatsachen verdrehenden, ideologisierten wie ideologisierenden Diskurse zu sprechen, aktiv für Vielfältigkeit, Mobilität und Gleichberechtigung einzustehen und ein reziprokes Begreifen eines relationalen ›Raumes‹ aktiv (vor-)zuleben. Sarrazin, Trump, Camus und ihresgleichen dürfen nicht das letzte Wort haben und dürfen den Diskurs des Sagbaren nicht unkommentiert für sich vereinnahmen können. Rassismus ist eine Tatsache des 21. Jahrhunderts, die als solche betitelt werden muss, um deren ideologische wie physische und materielle Realität und Auswirkungen anzuerkennen. ›Identität‹ darf nicht als genetisch-fatalistisches Faktum den Menschen aufoktroziert werden, sondern muss in deren dynamischem Potenzial des permanenten Sich-Aushandelns begriffen werden. Die Verquickung von Rassismus mit raumtheoretischen Diskursen ist in einer maximalen Komplexität verschachtelt und versucht sich einer definitiven Benennung zu entziehen. Nichts Geringeres, als diese Ideologisierung und rassifizierende Verschiebung des Sagbaren aufzuschlüsseln und zu unterbinden sowie eine öffnende Sichtweise im Sinne einer reziproken raumtheoretischen Denk-, Sprech- und Handlungsweise darzubieten, hat die vorliegende Arbeit zum Anspruch. Dabei ging es nicht um das Festschreiben dessen, was Rassismus ist, sondern um ein Greifen unterschiedlicher Rassismen in deren spezifischer Ausprägung in Relation und Bedingtheit zu ›Raum‹.

412 Adorno, Theodor W.: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. 3. Auflage. Berlin: Suhrkamp 2019. S. 19–20.

413 Adorno, Theodor W.: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. 3. Auflage. Berlin: Suhrkamp 2019. S. 24.

414 Sellner, Martin: Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis. In: Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz. 3. Auflage. Schnellroda: Antaios 2019. S. 192–224, hier S. 211.